

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Tageblatt

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volkschichten. Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Zeitung. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich May G.m.b.H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Beitragserhaltung: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Kreis ins Haus halbjährlich Mh. 1,20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverkäufer und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bezahlungen entgegen.

Postleitzettel: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welche Störung des Betriebes der Zeitung oder der Bezügerlesestelle — hat der Bezüger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Goldmark): Die 48 mm breite eingeschlossene Grundseite 25 Pf., doppelseitige Anzeigen 20 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile (im Textteil) 70 Pf. Zählung im Vierseitennachdruck zum nächsten Beizugsjahr vom Jahrtag, jedoch nicht niedriger als zum Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Tarif. — Sammelanzeigen kostet. Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 272.

Dienstag, den 24. November 1925.

80. Jahrgang

Tageschau.

* Der Reichsrat hat Sonnabend mittag nach eingehender Beratung die Verträge von Locarno gegen vier Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen.

* Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hat am Sonntag nach einem Vortrag des Außenministers Dr. Stresemann einstimmig eine Entschließung für den Vertrag von Locarno gefasst. Stresemann wurde stürmische Dovationen bereitet.

* Der dem Zentrum nahestehende Reichsjustizminister Dr. Brenten ist zufriedgetreten, weil er Gegner des Vertrags von Locarno ist.

* Das französische Kabinett Painlevé erhält am Sonnabend in der Kammer eine Niederlage und tritt darauf zurück.

Eine Londoner Meldung will wissen, daß anscheinlich der Unwesenheit des neuen französischen Oberkommissars für Syrien zwischen Paris und London weitgehende Abmachungen über ein englisch-französisches Zusammensein im nahen Orient getroffen worden seien.

Der Reichstag überwies den deutsch-italienischen Handelsvertrag und die Schiedsabkommen mit Österreich und der Schweiz dem handelspolitischen Ausschuß. Darauf wurde die Beratung des Rotatates für 1925 begonnen.

Der Reichspräsident sprach dem König und der Königin von England gelegentlich des Ablebens der Königin-Mutter seine Teilnahme aus. Der König von England dankte in einem Antworttelegramm.

Zu den mit "bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Dieser Antrag entspricht einem Vorschlag, der auch in der Beratung der Ministerpräsidenten der Länder gemacht ist und in der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages wiederholt wurde.

Die Wirtschaftspartei geht dabei ebenso wie einige Vertreter der Länder, und zwar insbesondere Bayern und Württemberg, von der Auffassung aus, daß die Verträge von Locarno erst durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Kraft gesetzt werden, wie mit der Annahme der Verträge die grundständige Bereitswilligkeit Deutschlands zur Politik von Locarno ausgesprochen ist, aber noch Zeit bleibt, in der die alliierten Mächte den Geist von Locarno durch Ausdehnung der Rückwirkungen beweisen können.

Die innerpolitischen Fragen, die nach der Ankündigung der Demission des Kabinetts für den 3. Dezember erst nach der Unterzeichnung der Verträge in London behandelt werden sollen, sind gestern nur Gegenstand einer Beratung der Fraktion der Deutschen Volkspartei gewesen, in der keine Beschlüsse geschlossen wurden. Man vermutet in parlamentarischen Kreisen, daß sich nach der Demission des Kabinetts die Verhandlungen über die Regierungskrisis sehr lange hinziehen werden, da die Deutsche Volkspartei die Beteiligung an der Großen Koalition vorläufig ablehnt. Zentrum und Demokraten die Große Koalition fordern, die Sozialdemokraten aber sowohl gegen die Große Koalition als auch gegen die Unterstützung einer Koalition der Mitte eingestellt zu sein scheinen. Man beobachtet in parlamentarischen Kreisen das Bestreben der Sozialdemokratie, sich überhaupt möglichst von jeder Verantwortung fernzuhalten.

Dazu kommt, daß der Reichspräsident anscheinend nicht die Absicht hat, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen herbeizuführen, sondern eine Lösung der Krisis auf dem Boden des jetzigen Reichstages wünscht. Man vermutet deshalb auch in parlamentarischen Kreisen, daß nach der Demission des Kabinetts zunächst der Reichskanzler Dr. Luther wieder beauftragt werden soll, und daß sich die ersten Verhandlungen zwischen den Fraktionen über die Krisis um die Fragen drehen werden, welche Parteien noch bereit sind, ein Kabinett Luther zu unterstützen.

Das Locarno-Gesetz.

Der Entwurf des Locarno-Gesetzes umfaßt drei Artikel und hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird:
Artikel 1: Den Verträgen, die dem am 16. Oktober 1925 in Locarno unterzeichneten Schlusprotokoll beigelegt sind und am 1. Dezember 1925 in London unterzeichnet werden sollen, nämlich: 1. dem Vertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien, 2. dem Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Belgien, 3. dem Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich, 4. dem Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Polen, 5. dem Schiedsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei, wird zugestimmt. Das Schlusprotokoll und seine Anlagen werden nachstehend veröffentlicht.

Artikel 2: Die Reichsregierung wird ermächtigt, die zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erforderlichen Schritte zu tun.

Artikel 3: Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Berlin, den November 1925.
Der Reichspräsident.

Rücktritt des Reichsjustizministers.

Reichsjustizminister Dr. Brenten hat in einem Schreiben an den Reichskanzler seine Demission vollzogen. Der Rücktritt des Justizministers, der von dem Reichskanzler angenommen werden wird, ist, wie wir glauben, nicht zuletzt auf das Betreiben der Zentrumsfaktion zurückzuführen. Reichsjustizminister Brenten trat seinerzeit bei der Bildung des Kabinetts Luther als Vertrauensmann des Zentrums in die Reichsregierung ein. Da es sich jetzt herausgestellt hat, daß er die Haltung der übrigen Kabinettsmitglieder zum Vertrage von Locarno nicht teilen zu können glaubt, ist ihm heute von dem Vorsitzenden der Zentrumsfaktion der Rücktritt nahegelegt worden.

da seine Stellung sowohl innerhalb der Reichsregierung als auch gegenüber dem Zentrum hierdurch unhalbar geworden war.

Der Zentralvorstand der Volkspartei für Locarno.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei trat am Sonntag im Reichstage zu einer aus allen Teilen des Reiches außerordentlich gut besuchten Tagung zusammen.

Den Bericht über die politische Lage erstattete Reichsausßenminister Dr. Stresemann.

Seine Ausführungen wurden wiederholt vom leidenschaftlichen Beifall der Versammlung unterbrochen. Zum Schluß erhoben sich die Mitglieder des Zentralvorstandes und vereidigten Dr. Stresemann eine stürmische, minutenlang anhaltende Ovation. Der Beifall erneuerte sich, als der Redner die Tagung, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, den Beifall dahin deute, daß er nicht dem Redner Stresemann, sondern dem Manne der politischen Tat gegolten habe. Diskussionsredner befürworteten einstimmig, insbesondere die Vertreter der besetzten Gebiete, die Annahme des Vertragswerkes von Locarno. Ausnahmslos verurteilten sie das Verhalten der Deutschen Nationalen und verlangten unter dem immer wieder einlegenden Beifall des Zentralvorstandes, stärkste Betonung der Selbständigkeit der Partei. Zum Schluß sah der Zentralvorstand einstimmig folgende

Entschließung:

Die Deutsche Volkspartei hat am 2. Juli die Richtlinien veröffentlicht, von denen sie sich bezüglich des Werkes von Locarno leiten lassen wollte. In diesen Richtlinien ist zum Ausdruck gebracht, was sie von den auf der Grundlage des deutschen Memorandums und der darauf aufgebauten Vereinbarungen von der deutschen Reichsregierung geführten Verhandlungen erwarten.

Nachdem das Werk von Locarno abgeschlossen vorliegt, erklärt die Deutsche Volkspartei, daß die in Locarno geführten Verhandlungen im wesentlichen das erreicht haben, was die Partei selbst in diesem Augenblick von diesem Werke erwartete. Erst die Zukunft nach der Unterzeichnung und Annahme des Vertrages von Locarno kann die tatsächlichen Auswirkungen dieses Geistes beweisen.

Wir sind der Überzeugung, daß es notwendig ist, einen dauernden Friedenszustand in Europa zu schaffen. Wir hoffen auf Grund der Berichte unserer Unterhändler, die den Dingen nahestehen und sie deshalb zu beurteilen vermögen, daß unsere Vertragsgegner von dem Willen getragen sind, die Arbeit friedlicher Entwicklung in Europa insbesondere durch den Geist austäuschiger Verständigung mit Deutschland anzutreten. Damit ist aus irgendeiner längeren Dauer die Beziehung deutscher Landes nicht vereinbar. Man kann nicht den dauernden Frieden an unserer Westgrenze als Ergebnis der Verhandlungen in Locarno vor der ganzen Welt preisen und gleichzeitig zum Schuh nicht bedroht Staaten deutsches Land beschützen lassen. Wir sind aber der Überzeugung, daß die großen Auswirkungen des Vertrages sich erst zeigen können, wenn er in Kraft getreten ist und daß wir das bis heute Erreichte nur als einen Beweis guten Willens des Vertragsgegners ansehen können, auch vor Inkrafttreten des Vertrages zu zeigen, wie sie in Zukunft mit Deutschland stehen wollen. Deshalb ist für uns das Inkrafttreten des Vertrages erst der Anfang der Entwicklung, die wir erwarten.

Auf Grund der Prüfung des Vertrages haben wir festgestellt, daß das Werk von Locarno weder deutsches Land noch deutsches Volk preisigt, haben wir festgestellt, daß es keine nochmalige freiwillige Anerkennung des Vertrages von Vertragspartnern (?), insbesondere keine Anerkennung einer moralischen Schuld Deutschlands, keine Anerkennung der Grenzen im Osten und Südosten des Reiches (?) bedeutet, daß es alle Möglichkeiten friedlicher Anerkennung der bestehenden Verträge offen läßt, daß es uns schließlich das Selbstbestimmungsrecht darüber bestätigt, ob und inwieweit wir, solange der gegenwärtige Zustand der alleinigen Wahrung Deutschlands anhält, in irgendwelche Verwicklungen des Völkerbundes einzugreifen haben. Wir haben weiter festgestellt, daß wir trotz Erhöhung durch technische Ausführungen des Völkerbundesorganisation als eine im Völkerbundsrat vertretene Macht durchaus in der Lage sind, für das Recht unbedrängter Minderheiten praktisch einzutreten zu können.

In Abwendung der großen Tragweite der zu treffenden Entscheidung erklären wir deshalb vor dem deutschen Volk, daß wir einmütig für das Werk von Locarno

Nach einem Beschluß des Reichstages nimmt der Reichstag am Montag vormittag um 11 Uhr die Rede des Reichskanzlers über Locarno entgegen und wird sich dann auf Dienstag vormittag verlegen. Am Montag nachmittag wird der Auswärtige Ausschuß des Reichstages den Gesetzentwurf prüfen. Die Debatte der ersten Lesung des Gesetzentwurfs wird am Dienstag und Mittwoch stattfinden, und am Donnerstag wird der Gesetzentwurf in zweiter Lesung und am Sonnabend in dritter Lesung behandelt werden, so daß die deutsche Delegation am Sonnabend nach London abfahren kann.

Am der Annahme der Verträge durch eine Mehrheit aus den Fraktionen der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten ist nicht zweifelhaft. Die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien legen aber den größten Wert darauf, die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der Vorlage im Reichstag genau nach den Wünschen durchzuführen weil von der deutsch-nationalen Fraktion offiziell die Anwendung aller geschäftsordnungsmäßigen Mittel zur Verhinderung einer Abstimmung über die Verträge angekündigt ist.

Vermutlich werden die der Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung angehörenden Mitglieder der eigentlich Wirtschaftspartei im Reichstag den Antrag einbringen, die Abstimmung über die Annahme der Verträge von Locarno von der Abstimmung über den Eintritt in den Völkerbund zu trennen.

einfesten, die Initiative der deutschen Reichsregierung, die mit dem Februar-Memorandum begann und dadurch den Anfang zu der jetzt erreichten Sicherung des europäischen Friedens gab, anerkennen und die Fortsetzung der damit angebahnten Politik fordern, weil wir nur von der Fortsetzung dieser Politik die Freiheit der kleinen Gebiete, die Wiederherstellung unserer Souveränität und die Möglichkeit der politischen Entwicklung Deutschlands als Großmacht namentlich im Kampfe um die Durchführung des Selbstbestimmungsrechts der Völker erwarten.

Die Politik von Locarno ist von einer bürgerlichen Regierung geführt worden. Wir haben das Zustandekommen dieser bürgerlichen Regierung aufrichtig begrüßt. Sie war das Ergebnis jahrelanger Verhandlungen der Deutschen Volkspartei, die bis zur Selbstverständigung dafür gekämpft hat, den Deutschen Nationalen die Mitwirkung an verantwortlicher Stelle der Reichsregierung zu sichern. Dieses Zusammenhalten des deutschen Bürgertums ist durch das Vorgehen der Deutschen Nationalen Volkspartei zerstört. Damit sind Gefahren für unsere innerpolitische und innerwirtschaftliche Entwicklung entstanden. In der kritischsten Stunde der deutschen Entwicklung scheute die Deutsche Nationalen Partei die Politik der Verantwortung, um ihre bequeme Oppositionsstellung wieder einzunehmen. Die Deutsche Nationalen Partei allein trifft die Verantwortung für die Folgen, die sich daraus ergeben.

Die Entwicklung der Beziehungen im Reiche bedingt nach Abschluß des Vertrages von Locarno, daß die Reichsregierung nur aus Persönlichkeiten und Vertretern von Parteien bestehen kann, die gewollt sind, die Außenpolitik im Geiste des Werkes von Locarno weiterzuführen.

Zur dadurch ist die Sicherheit gegeben, daß die Erfolge dieser Politik tatsächlich erreicht werden können. Die Deutsche Volkspartei wird sich ihrerseits auch in Zukunft in der Frage ihrer Stellung im Reiche und in den Bundesstaaten nur von dem Gefühl verantwortlicher Mitarbeit leiten lassen.

Um die große Koalition.

Berlin, 23. November. (Drahöber.) Die "Montagspost" erblieb im Beschuß des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei ein Bekenntnis zur großen Koalition. Beim Zentrum, so schreibt das Blatt weiter, habe sich aus den Kasseler Verhandlungen ebenfalls ein Einverständnis mit der großen Koalition ergeben. Auch auf dem Parteitag der Hamburger Demokraten habe sich am gestrigen Sonntag der demokratische Führer Fischer zur großen Koalition bekannt. Schwierigkeiten liegen nur noch bei den Sozialdemokraten. Nachdem aber diese Partei sich für die Annahme des Locarno-Gesetzes trotz deutschnationaler Abstimmung erklärt hätte, sei auf eine Verständigung auch über die Frage der großen Koalition mit den Sozialdemokraten für die nächsten Tage zu rechnen.

Die Weimarer Koalition vorläufig in Baden gescheitert.

Karlsruhe, 23. November. (Drahöber.) Die Parteilistung der Deutschdemokratischen Partei teilt mit: "Der geschäftsführende Ausschuß und die Landtagsfraktion der Deutschdemokratischen Partei in Baden waren heute zur Besprechung der mit der Neubildung der badischen Regierung zusammenhängenden Fragen in Karlsruhe versammelt. Die eingehenden Beratungen der aus allen Landesteilen stark besuchten Sitzung führten zur einstimmigen Annahme des folgenden Beschlusses: „Der geschäftsführende Ausschuß und die Landtagsfraktion der Deutschdemokratischen Partei erachten bei dem derzeitigen Stand der Dinge eine Fortsetzung der Verhandlungen über die Erneuerung der bisherigen Koalition für zwecklos.“ — Der Beschluß der badischen Demokraten dürfte erhebliches Aufsehen erregen. Wie die Telegraphen-Union dazu erfährt, werden die Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokratie heute zusammentreten, da den Führern der beiden Parteien noch gestern abend von dem Beschluß der Demokraten Kenntnis gegeben wurde.

Für und wider Locarno.

In der durch das Polizeibüro verbreiteten Erklärung einer Reihe von führenden Wirtschaftlern für Locarno heißt es:

"Die Unterzeichneten, die in verschiedenen parteipolitischen Lagern und zum großen Teile außerhalb jeder parteipolitischen Tätigkeit stehen, halten es für ihre Pflicht gegenüber dem deutschen Volke, zu erklären, daß sie die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno als notwendig erachten. Die wirtschaftlichen Beziehungen in Deutschland und in der Welt verlangen zu ihrem Wiederaufbau eine ruhige und stetige Entwicklung. Wir lehnen, wenn die Vereinbarungen von Locarno abgelehnt werden, keinen geeigneten Weg, um eine solche Entwicklung anzubahnen. Wir vertrauen, daß eine geschlossene nationale Einheit unter starker Führung auf dem Wege weiterer Vereinbarungen unverzüglich eintreten wird."

Die Deutsche Industriellenvereinigung dagegen hat in einer Eingabe an den Reichspräsidenten erklärt, daß sie für die hinter ihr stehenden Wirtschaftsteile die Annahme des Paktes von Locarno ablehnt. Die Annahme des Paktes von Locarno lasse sich mit wirtschaftlichen Gründen unter keinen Umständen begründen. Der Pakt bedeute nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich eine unerträgliche Fesselung und verhindere auf unabsehbare Zeit den Wiederaufbau einer selbständigen deutschen Nationalwirtschaft.

Die Restpunkte der Entmilitarisierung nach dem Weißbuch.

Seine Stellung geändert.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag das angekündigte Weißbuch über die Entmilitarisierungsfrage zugeleitet. Es enthält die Noten vom 28. Oktober, vom 6. November und vom 16. November, sowie die Erklärungen des Generalsekretärs der Botschaftskonferenz vom 14. November. Diese drei Dokumente sind bereits in der vorliegenden Woche veröffentlicht worden. Neu dagegen sind in dem Weißbuch die Aufzeichnungen über den Verlauf der zwischen dem 6. und 14. November in Berlin und Paris geführten Verhandlungen, sowie die Anlagen zur Note vom 28. Oktober, soweit sie den Oberbefehl in der Reichswehr und die Behandlung der privaten Verbände und Organisationen umfassen. In beiden Fällen wird jetzt der Wortlaut der Verordnungen bekanntgegeben, die auf Grund der geführten Verhandlungen von der Reichsregierung erlassen werden sollen. Die Verordnung über den

Oberbefehl in der Reichswehr wird folgendermaßen lauten:

1. Der Reichspräsident ist oberster Befehlshaber der gesamten Wehrmacht (§ 8 des Wehrgecheses). Er übt das militärische Verordnungsrecht aus (§ 11 des Wehrgecheses).

2. Der Reichswehrminister übt unter dem Reichspräsidenten die Befehlsgewalt über das Heer aus. Das Reichswehrministerium, die Oberbefehlshaber der Gruppen und die Divisionskommandeure, soweit sie nicht durch Abschnitt 4 des Oberbefehlshabers der Gruppen nachgeordnet sind, unterstehen ihm unmittelbar, ebenso die Landeskommandanten hinsichtlich ihrer besonderen Obliegenheiten.

3. Der Chef der Heeresleitung gehört dem Reichswehrministerium an. Seine Stellung wird bestimmt durch § 8 des Wehrgecheses nach Maßgabe der Vorschriften des obenstehenden Artikels 2. Er ist der militärische Berater des Reichswehrministers und sein Vertreter in militärischen Angelegenheiten des Heeres.

Diese Verordnung fehlt den Sinn des § 8 des Wehrgecheses direkt in das Gegenteil. Nach diesem § 8 steht aber der Chef der Heeresleitung "an der Spitze". Damit ist aber die Nichtunterstellung der Gruppenkommandeure unvereinbar.

Die Verbände und Organisationen.

Es folgen dann eine Verordnung, die sich mit den privaten Verbänden und Organisationen beschäftigt, und weiter vier Listen über den augenblicklichen Stand der Entmilitarisierungsfrage.

Über die Behandlung privater Verbände und Organisationen heißt es:

Die Reichsregierung wird dem Reichsrat den Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 22. März 1921 vorlegen, der in Übereinstimmung mit dem Inhalt der von ihr bereits früher auf dem Verwaltungsweg erlassenen Anordnungen folgende Fassung haben wird:

Artikel 1. Als im Widerspruch zu den Bestimmungen der Artikel 177, 178 des Vertrages von Versailles stehend sind als Vereinigungen anzusehen, die

a) sich mit militärischen Dingen befassen;
b) ihre Mitglieder im Waffenhandwerk oder im Gebrauch von Kriegswaffen ausbilden oder üben oder ausüben oder üben lassen;

c) mit dem Reichswehrministerium oder irgendeiner anderen militärischen Behörde in Verbindung stehen.

Artikel 2. Vereinigungen, bei denen aus der Satzung oder ihrem Verhalten hervorgeht, daß sie eine der im Art. 1 bezeichneten Tätigkeiten entfalten, sind nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 22. März 1921 aufzulösen.

Painleves Demission angenommen. — Briand wahrscheinlich Nachfolger.

Paris, 23. November. (Drahöber.) Nachdem der Artikel, der die Konsolidierung der Schatzanweisungen für die Dauer von 25 Jahren vom 1. Januar vorsah, gestern nachmittag in der Kammer mit 28 Stimmen gegen 275 Stimmen abgelehnt worden war, begab sich Painleve zum Präsidenten der Republik, um ihm die Gefallendemission des Kabinetts zu überreichen. Die Demission wurde angenommen. In politischen Kreisen nimmt man mit Bestimmtheit an, daß der kommende Ministerpräsident Briand sein wird. Als Finanzminister wird Doumer genannt. Die Kammer hat sich auf Dienstag verabredet.

Die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages durch die französische Regierung nicht beeinträchtigt.

Paris, 23. November. (Drahöber.) Wie versautet, wird die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno am 1. Dezember durch die Kabinettstruktur keine Verzögerung erfahren, da Briand für den Fall, daß ein neues Kabinett bis zu diesen Tage noch nicht gebildet ist, die Ratifizierung im Namen Frankreichs vornehmenerein wird.

Kleine politische Meldungen.

Der König von England an den Reichspräsidenten. Der König von England hat dem Reichspräsidenten folgendes Antworttelegramm auf seine anlässlich des Ablesens der Königinmutter erfolgte Beileidsfundgeboten gegeben: "Die Königin und ich danken Ew. Exzellenz aufdringlich für den freundlichen Ausdruck Ihrer Teilnahme an unserem großen Schmerz."

Belgisch-englische Anteileverhandlungen. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der belgische Finanzminister Danzon, der nach London geladen worden ist, Brüssel am Freitag verlassen und wird wahrscheinlich schon heute abends nach Brüssel zurückkehren. Der Besuch steht mit der belgischen Anteile in Zusammenhang.

Die Kommunisten die stärkste tschechische Partei? Während noch den amtlichen Schätzungen die tschechischen Agrarier mit 971 369 Stimmen gewählt wurden, erklärt heute der kommunistische

"Klub Brno", daß die Kommunistische Partei nach den ihm primitiv zugewiesenen Wählungen nicht, wie amtlich berichtet 581 700 Stimmen erhalten haben, sondern 1 100 000, womit die Kommunistische Partei die stärkste Partei der Tschechoslowakei ist. Nur um diese Tatsache dem Auslande gegenüber zu verdeutlichen, habe man vorsätzlich amtlich die tschechischen Agrarier als die stärkste Partei ausgegeben.

Es genügt nicht.

wenn du selbst dein Scherstein für die Zeppelin-Eckener-Spende gibst. Du sollst auch die Lauen und Läßigen dazu veranlassen, sich an diesem Wege zu beteiligen.

Alle Reichsbankanstalten, Banken und Sparkassen nehmen selbst kleinste Beträgen entgegen, auch können Zahlungen auf Postcheck-Konto Stuttgart Nr. 5845 erfolgen

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 23. November.

* Volkschule. Oberleutnant Tschötsch kommt! Der von den Vorjahren hier noch in bester Erinnerung stehende Redner, Herr Oberleutnant Tschötsch, wird am nächsten Mittwoch abend 8 Uhr in der Aula der Bürgerschule einen seiner herzlichen Lichtbildvorträge halten. Seine vortrefflichen photographischen Aufnahmen, dazu seine mit befreudendem Humor gewürzte Art des Vortrages werden den Abend zu einem wertvollen und gehaltvollen Erlebnis der Heimat machen. Wer es noch nicht wußte, dem wird es die lebendige Ansichtnahme zum Greifen deutlich machen: die Aufnahme vom Flugzeug aus ist untrüglicher und ausschlußreicher als das Bild des Landphotographen. Es wird ein Belehrungs- und Unterhaltungsabend sein, wie er genauso reichlich nicht gebacht werden kann. Eintrittskarten zum Preise von 30 Pf. sind in der Buchhandlung von Herrn Grafe und an der Abendkasse erhältlich.

* Liederfestkonzert. In Rücksicht auf die in Bischofswerda zugängliche Ueberfülle musikalischer Veranstaltungen hat die "Liederfests" beschlossen, auch in diesem Jahre nur ein Konzert zu geben. Darauf sei, um Irrtümer zu vermeiden, besonders hingewiesen. Der Kartenverkauf für die am Freitag mit besonderem Aufwand stattfindende Aufführung hat bereits sehr lebhaft eingesetzt, und es ist warm zu empfehlen, sich möglichst bald einen guten Platz zu sichern. (Mehreres siehe in den Anzeigen.) In den nächsten Nummern wird noch eine Einführung in die einzelnen Werke erscheinen.

* Heimatschauvorträge. Diesen Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, beginnt im Schützenhaus Bischofswerda die Vortragsreihe des Vereinsvereins Sächsischer Heimatschutz mit dem Lichtbildvortrag "Der deutsche Wald", den Kurt Melzer-Dresden, einer der beliebtesten Redner des Heimatschutzes, unter Führung von vielen prächtigen Bildern hält. Karten zu 4 M., gültig für diesen und die folgenden 4 Vorträge. Einzelkarten zu 1,50 M. in der Buchhandlung Bruno Grafe, Altmarkt 4, und Clemens Löchner, Altmarkt 9, in Bischofswerda, sowie an der Abendkasse. Bischofswerdaer Schüler, Schülerinnen, Seminaristen und Lehrlinge zahlen halbe Preise, also 2 M. für die Karte, gültig für alle 5 Vorträge.

* Gewerbeamtswahlen. Für die am 30. November stattfindende Gewerbeamtswahl sind im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda folgende Herren als Wahlmänner gewählt worden: Für die Handwerkerabteilung die Herren Seilermeister Otto Ahmann, Töpfermeister Max Plasnick, beide in Bischofswerda, ferner Schmiedemeister Bernhard Baumann in Demitz-Thumig mit je 126 Stimmen; für die Nichthandwerker-Abteilung die Herren Kaufmann Clemens Mehner in Niederneukirch mit 82 Stimmen, Handelsmann Hermann Hummel und Kohlenhändler Ernst Richter, beide in Bischofswerda mit je 28 Stimmen.

* Dramatischer Verein. Für seine diesjährige Theateraufführung am Totensonntag wählte der "Dramatische Verein" das romantische Militärschauspiel "Prinz und Bettlerin". Das Stück ist in seinem effekt- und phantasiereichen Aufbau und mit seinem mit jugendlichem Feuer und Beidenschaft ausgestatteten Szenen für den Besucher von Anfang bis Ende fesselnd und spannend. Schon die gute Verkörperung der prägnantesten Rollen verbürgt unbedingte Zugriff, zumal wenn Büchnerausstattung und Kostümierung in vornehmster Weise erfolgt wie gestern. Der Inhalt des Dramas verbindet in seinen Grundzügen das alte, aber ewig neue Bild von Liebe und Hass, und es bedeutet für eine Büchneraufführung immer ein Wagnis, mit einem derartigen Stück vor die Zuschauer zu treten. Das Werk mußte geleistet werden, um eine in allen Teilen gute Aufführung zu gewährleisten. Der Regie des Herrn Boisch war es gelungen, das Stück auf eine auf bewundernswerte Höhe gehobene Darbietung zu bringen, wenn auch nicht verschwiegen sei, daß gegenwärtigen jüngeren Spielern einige Proben mehr Zeit zum Vor teil gewesen wären. Über den literarischen Wert oder Unwert des Stücks kann man geteilter Meinung sein, m. E. gibt es gerade für diese Toge gehaltvollere Stücke. Alles in allem genommen, war es sehr gute, verständnisvoll durchgearbeitete Vorstellung und wohlverdienter Besuch lohnte den Darstellern ihre Mühe. Ein ganz besonderes Lob gebührt Meister Gierth mit seiner wackeren Rolle für die gebotene Zwischenaktmusik.

* Das Cellerium der Pils. Schuhengesellschaft hält am gestrigen Sonntag nachmittag eine gußeisene Sitzung ab. Sie wurde vom Kommandanten Delleberger mit begrußendem Wort eröffnet, gleichzeitig gab dieser seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Sitzung infolge der dringlichen Tagesordnung auf den Totensonntag gelegt werden mußte. Hierauf schließt der

Sens., Herr Schwan, das Wort. Er berichtete über die Notwendigkeit der Vorrichtung des kleinen Saales und der angrenzenden Zimmer einzgl. der Fenster des Schüzenhauses und gab die Kostenanschläge bekannt. Nach längerer Ausprache stimmte das Prätorium einstimmig dem Vorrichten des kleinen Saales und des Balkonraumes zu, hinsichtlich des R. B.-Zimmers wurde das Abstellen der schadhaften Stellen genehmigt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurden zum Schlus noch verschiedene eingangene Schreiben bekannt gegeben und erledigt, wichtige Schriften für die nächste Sitzung zurücksiegt.

* Wohltätigkeitsveranstaltung des Jungdeutschen Ordens.

Der Jungdeutsche Orden veranstaltete am Sonnabend den Schützenhaus, um die Mittel zu einer Weihnachtsbelebung der Armen heranzubringen, einen Theaterabend. Der Saal war mit schwärzweihroten Fahnen geschmückt, vor der Bühne waren die jungdeutschen Banner aufgestellt. Nach dem Ordensbrauch richtete Großmeister Klingler an die Anwesenden Worte der Begrüßung. Eine freudige Überraschung für die Bruderschaft war es, daß der Komtur der Waller Öffentlich, Herr Apostolischen Geist aus Weißenberg als Gast erschien war. Man konnte mit dem Besuch des Abends befriedigt sein, wenn man die große Zahl der sehr stattfindenden Veranstaltungen und die ungeeignete Zeit, am Vorabend des Totensonntags, berücksichtigte. Infolge der gesetzlichen Bestimmungen mußte die vorbereitete musikalische Unterhaltung ausfallen. Das Programm beschäftigte sich so auf die Vorsichtung des Heldenpiels „Siegfrieds Tod“ von Danzig. Sein Inhalt ist eine dramatische Wiedergabe des ungestörten Inhalts des Nibelungenliedes, wovor es Siegfrieds Leben an König Gunthers Hofe und seinen Tod behandelt. Den meiste ist das Lied noch aus seiten Schulzeiten, oder vom „Nibelungenlied“ her bekannt u. es wird viele gespielt haben, es auch einmal auf der Bühne zu sehen. Da sämtliche Rollen, — es spielt eine ganze Anzahl Personen mit, — in den Händen von Ordensbrüdern und Schwestern lagen, kann man bei freundlicher Rücksichtnahme mit der Aufführung recht zufrieden sein. Es war immerhin ein Wagnis, die jungen Leute, die der Theaterspielerei doch ungewohnt waren, vor diese nicht leichte Aufgabe zu stellen, aber es ist gelungen. Nahtürlich die Träger der Hauptrollen machten ihre Sache gut und es hat gewiß viel Mühe gemacht, dies lange, fünfaktige Stück zu lernen und einzustudieren. Die Teilung lag in den Händen des Bruders Eisenreich. Auch die schwierige Aufführung von Kostüm- und Kostümbeschaffung ist auf eine vorzügliche Art gelöst worden. Die Zuschauer beeindruckten sich denn auch, nach jedem Abschluß und besonders am Ende des Stückes ihrer Freude durch lautes und herzliches Beifall ausdruck zu geben. Die „Sensation des Abends“ aber war die überaus reiche Tombola. Von den Mitgliedern des Ordens und freundlichen Gönner waren sehr viele — zum Teil recht wertvolle — Gegenstände gestiftet worden, und irgend etwas nahm fast jeder mit nach Hause. Zum mindesten waren sich die Besucher durchweg einig, daß sie einen schönen, genugreichen Abend verlebt hatten. Den Armen und Bedürftigen unserer Stadt kann der Jungdeutsche Orden nun in der schweren Zeit doch eine rechte Weihnachtsfreude bereiten, die ihm Segen bringen wird.

* Deutscher Musikabend. Der Beethovenabend beginnt heute schon 1/2 Uhr. Karten sind bis 6 Uhr nachm. in der Buchhandlung Grafe, später an der Saaltür der Bürgerhalle zu kaufen.

h. Bischofswerda, 23. Nov. Die am Sonnabend und Sonntag vom hiesigen Kaninchenzüchterverein im „Deutschen Haus“ veranstaltete Ausstellung kaninchenhafte am beiden Tagen einen guten Besuch, darunter auch von auswärts, aufzuweisen, so daß die vielen aufgewandten Mühen und Kosten des Vereins von Erfolg begleitet waren. Die Schau leistet nahm 2 große Hallen ein, in denen sich die Tiere in dreischach übereinandergestellten Käfiggruppen, mit höherer Streu und Futter wohlzufinden, mit Auge des Besuchers abboten. Die Abteilung: Belgisch-Riesen bot mit 11 Nummern wahre Prachtexemplare in hellen, eiseln- und dunkelgrauer Farbe und wurde mit lobender Anerkennung mit 7 Preisen ausgezeichnet; hier erreichten mit je 95 Punkten die höchste Bewertung die Tiere von H. Bösch-Bauzen. Bei den mit 6 Nummern vertretenen Weißen Riesen erzielten A. Teuber-Stelenig-Wolfsdorf mit 96 und M. Gröbel-Bauzen mit 97 Punkten die höchste Bewertung. Die Deutschen Widder waren mit 19 Nummern vertreten, meist in den Farbenanwänden wie die Belg. Riesen, und erreichte hier C. Lorenz-Bischofswerda mit 96 Punkten die höchste Bewertung. Bei den 3 Nummern zählenden Germania-Silber erhielt F. J. Bösch-Bischofswerda die höchsten Punkte mit 94. Bei den Französischen Riesen-Silber erhielt die höchsten Punkte (96) in der 10 Nummern starken Abteilung C. Voigt-Bischofswerda. B. Broth-Demitz erhielt in der nur 5 Nummern starken, jedoch mit 3 Preisen ausgezeichneten Abt. Alane Wiener die höchste Punktzahl (95). Die Weißen Wiener gähnten 14 Nummern, die mit 9 Preisen bedacht wurden; höchste Punktzahl (97) E. Wendler-Collenberg. Engl. Widder waren nur in einem Exemplar in gelber Farbe vertreten; die fotofären Oren zeigten eine Länge von 62 cm. Es gibt aber bei dieser Rasse Tiere bis zu 68 cm Ohrlänge. Der Besitzer Otto Haase-Bischofswerda erhielt hierauf 93 Punkte. Der Japaner (1 Exemplar) des Büchlers A. Lindner-Görlitz brachte es trotz seiner schönen Farbe nur auf 93 Pkt. Die gleichfalls nur in einem Exemplar vertretenen rheinischen Schafe mit ihrem schönen Fell des Herrn P. Möller-Schirgiswalde erhielt 93 Punkte. Wie ein großer, welcher Federball, aus dem nur die Ohren herauschauten, zeigte sich das Ungart des Herrn A. Graud-Bischofswerda, der auf das einzige ausgestellte Tier 96 Punkte erhielt. Die in 19 Nummern vertretenen hohenkananischen haben ihren wilderen Typen auf dem Pelz äußerlich ähnlich und erhielt 93 Punkte. Die 5 Nummern zählende Abt. Thüringer des Herrn M. Graud-Bischofswerda erhielt 2 Preise und als höchste Punktzahl 94. Bei den 8 Nummern der Abt. Havanna, welche 4 Preise erhielt, war das staatliche Tier das des Herrn R. Grothe-Bauzen, das mit 97 Pkt. den Siegerpreis errang. Die 11 Nummern der Abt. Nordburger feierten 6 Preise. Diese Tiere geben prachtvolles Pelzwerk und hatten hier die besten Tiere schon Aussteller gefunden. Die höchsten Punkte (96) erhielt M. Westph-Gronenthal. Alaska war nur in einem Exemplar (G. Josef-Bischofswerda) vertreten. Chinilla wies 25 Nummern auf, deren schönes Fell aufwies, und die 7 Preise erhielten. D. Karlsruhe-Burau und C. Wendler-Collenberg erreichten mit 94 die höchsten Punkte. Sehr schwer zu zählen sind die Eng. Schafe mit dunklem Raut, Ohren und Augen, sowie Rautenfleck und punktförmigem Fell, die 9 Ar. aufwiesen und wobei es nur die 3 Tiere des Herrn R. König-Burau auf je 95 Punkte (ob. Anerkennung) brachten. Grau-Silber mit 16 Nummern erhielten 11 Preise; H. Hauptmann-Bischofswerda und R. Barthmann-Röhlitz erhielten mit je 96 Punkten die höchsten Punkte. Braun-Silber zeigte 6 Nummern, die aber 5 Preise erhielten. R. Bischof-Niederrhein erhielt mit 96 die höchsten Punkte. Gelb-Silber mit 5 Nummern erhielt 2 Preise; höchste Punktzahl (94) B. Steglich-Bischofswerda. Die Abt. Schwarzwild war mit 42 Nummern am stärksten vertreten und erhielt 17 Preise. Die Augen, Ohren, Maul, Flecke und Brust dieser Rasse sind heller gefärbt, ebenso weisen die Hörnchen das Helle diese Eigenschaft auf, weshalb sie mit den farbenprächtigen Rassen zählen. Ein medliches Familienbild bot der Doppelzüchtung des Herrn R. Kluge-Kammern mit den Jungtier. Die höchste Punktzahl (95) erreichten hier C. Nielsch-Reutrich, R. Höglund-Bischofswerda, G. Bösch-Königsbrück, G. Reumann-Demitz und G. Lindner-Hauswerda, während C. Voigt-Reu-

rich und R. Höglund-Bischofswerda es sogar mit je 96 Punkten zu Ehrenpreisen brachten. Die gleichfalls schwer schwierig zu fügenden Holländer (mit dem bekannten Halsring, Stirn und Maul in allen, dargestraffter oder schwarzer Farbe) waren in 2 nicht prämierter Exemplaren vertreten. Die Außen (weiß mit schwarzen Ohren und Maul), 2 Nummern des Herrn A. Jesch-Königsbrück, wurden mit 93 Punkten nur einmal lobend anerkannt. Die Zweige unter den Kaninchen, die hermelins mit roten Augen in grünweisser Farbe und kleinen, ja 5-7 cm langen Ohren waren mit 16 Nummern vertreten und boten mit ihren Jungen einen niedrigen Ansatz; diese Abt. erhielt 11 Preise. B. Höglund-Bischofswerda und G. Höglund-Bürrwitz erhielten hier mit je 96 Punkten Ehrenpreise. — Im Produktum waren u. a. recht geschmackvoll gestaltete Sachen, wie Bettvorlagen, Kissen, Hut, Schleife usw. ausgestellt. — Die ausgestellten Ehrenpreise bestanden u. a. in Pelzwerk, Kleidungsstücken, Wein- und Süßwaren, Wachs, Löffeln, Töpfen usw. und werden ihren Empfängern manche Freude bereiten. — Von Vortreff wäre es gewesen, wenn die Bedeutung in den hinteren Teilen der Hallen etwas stärker gewesen wäre. — Der hiesige Kaninchenzüchterverein aber kann jedenfalls mit Stolz auf seine nunmehr beendete Schau zurückblicken, auf welcher es ihm gelungen ist, dem Publikum ein getreues Abbild vom hohen Stande der Kaninchenzucht des hiesigen Bezirks und weit darüber hinaus zu bieten. Möge ihm dies ein Ansporn sein, auf dem beschriftenen Wege weiter zu arbeiten!

* Der Postwerke mit Danzig. Die Nachrichtenstelle DPD teilt uns mit: Vom 15. November an gelten im Verkehr mit der freien Stadt Danzig für gewöhnliche und telegraphische Postanwendungen, Postaufräge und Nachnahmen auf Briefsendungen die Inlandsgebühren; bei Paketen wird nur die Nachnahmegebühr nach den Inlandsplänen erhoben. Ferner ist es von diesem Zeitpunkt an zugelassen, Nachnahmen und Postaufragsbeträgen auf Sendungen nach Danzig auf ein Postscheckkonto des Absenders im Reichspostgebiet überweisen zu lassen. Zu den Postanwendungen, Postaufrägen und Nachnahme-Postanweisungen sind nach wie vor die Auslandsordnungen zu benutzen. Der Wertebetrag für gewöhnliche und telegraphische Postanwendungen nach Danzig bleibt auf 1000 Danziger Gulden, in umgekehrter Richtung von Danzig nach Deutschland auf 800 Rmk. festgesetzt. Postanweisungs- und Postaufragsbezüge sind wie bisher in der Währung des Bestimmungslandes anzugeben. Nachnahmebezüge müssen auf die Währung des Aufgabelandes lautern. Soll der Betrag jedoch auf ein Postscheckkonto im Bestimmungsland der Sendung gutgeschrieben werden, so ist er in der Währung des Bestimmungslandes (bei Nachnahmen nach Danzig also in Danziger Gulden) anzugeben. Den Nachnahmefordernissen und Postaufrägen nach dem Gebiete der freien Stadt Danzig, deren Beträge auf ein Postscheckkonto in Deutschland gutgeschrieben werden sollen, sind wie im inneren Verkehr Zahlkarten beizufügen. Auf den Nachnahme-Postanweisungen und Zahlkarten hat der Absender den Betrag nicht einzurüsten.

* Anhaltende Verschlechterung des Arbeitsmarktes in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 8. bis 14. November 1925 folgenden Bericht: Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hielt auch in dieser Berichtswoche an. An fast allen Berufsgruppen und Industriezweigen kam es mehr oder weniger zu Entlassungen, und wo dies nicht der Fall war, ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften merklich nach. Eine weitere Verschlechterung war hauptsächlich in der Ziegelindustrie, in allen Branchen der Metallindustrie, in der Lederindustrie, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe und in den Berufsgruppen für ungelehrte Kräfte, sowie für kaufmännische und Büroangestellte festzustellen. Die Steinbrüche beginnen ebenfalls in größerem Umfang als bisher Arbeitskräfte abzuholen, ebenso haben sich die Aussichten auf Beschäftigung im Schneidergewerbe und in der Schuhindustrie noch nicht gebessert. Bedeutend zurückgegangen ist infolge der vorgezogenen Jahreszeit und der ungünstigen Witterung die Nachfrage nach Fachkräften im Baugewerbe. Für Musiker und Bedienungspersonal im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe boten sich nur wenig Arbeitsmöglichkeiten. Bühnenangehörige wurden nicht verlangt. Hausangestellte stehen auch weiterhin in großer Zahl zur Verfügung, während es an solchen mit guten Zeugnissen vereinzelt noch mangelt. Nicht einheitlich war allgemein die Lage in der Papierindustrie und im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. In der Landwirtschaft werden fast nur noch junge weibliche Kräfte gesucht. Ältere Kräfte und Landwirtschaftsbeamten stehen zur Verfügung. Verhältnismäßig günstig blieb noch die Lage im Bergbau, in der Glasindustrie und im Buchdruckergewerbe. Auch in der Textilindustrie können Beschäftigungsmöglichkeiten weiterhin als gut bezeichnet werden, obgleich auch hier in einzelnen Branchen Betriebseinschränkungen und Entlassungen erfolgten.

Bautzen, 23. November. Wie im Inneren teil ersichtlich, findet am 29. 11. 25 in Schusters Gasthof die 2. große gesamtdeutsche Gesellschafterausstellung, verbunden mit Junggesellenabschluß statt. Der rührigen Ausstellungslistung ist es gelungen, Tiere vieler Rassen- und Farbenschläge zu zeigen. Auch Kampf- und Riesengesäß, sowie allerhand überseelische, neueingeführte Rassen kommen zur Schau. Zu begrüßen ist, daß wertvolle Ehrenpreise gestiftet wurden. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß eine großzügige Tombola-Auslosung, sowie bei klarem Weiter ein interessanter Briefstaubauftag stattfindet. Jeder Besucher wird voll befriedigt die Ausstellung verlassen.

Wendischendorf, 23. November. Tödlicher Unfall. In der hiesigen Taselglashütte verunglühte am 21. Nov. vorm. der Schürer Martin Oskar Biermann, geb. in Schmiedefeld bei Großharthau, bei Ausübung seines Berufes tödlich. Biermann hat auf der Schüttung den Hebel zur Schüttungsvorrichtung gezogen, um den Ofen zu füllen. Beim Heraufdrücken des Hebels ist dieser abgebrochen und Biermann mit dem Hebel über die Brüstung in die etwa 4 Meter tiefer gelegene Schüttung kopfüber gestürzt. Der Verunglückte ist 45 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt 4 unmündige Kinder. Die Teilnahme in der Gemeinde ist eine allgemeine. — Der hiesige Männergesangverein kann am 1. Dezember sein 48. Stiftungsfest feiern. Der Verein hofft, in zwei Jahren sein goldenes Jubiläum feiern zu können.

Pulsnitz, 23. November. Reinhold Gude f. Am Donnerstag vormittag verschwand der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Gattlermeister und Landwirt Reinhold Gude im schönen Alter von 76 Jahren. Er war Mitbegründer und Ehrenhauptmann der Freiwilligen Feuerwehr, städt. Branddirektor und beliebte außer verschiedenen anderen auch das schwierige Amt des Friedensrichters. Sein Andenken wird in unserer Stadt noch lange fortleben.

Dessau-Zb., 23. Nov. Unfall im Steinbruch. Am Sonnabend nachmittag 1/2 Uhr ereignete sich beim Abholen eines größeren Werkstückes ein Unfall. Der Stein stürzte unglücklicherweise und traf den am Abholen beteiligten 19jährigen Hilfsarbeiter Mag. Schön aus Stein, das diesem gebrochen wurde.

Neustadt (Zwick), 23. November. * Postbildungssabat. Der nächste Postbildungssabat findet Dienstag, den 24. November, statt. Beginn wieder pünktlich 9 Uhr. An diesem Abend spricht Herr Medizinalrat Dr. Kettler-Großschweinrich über: „Die Ursachen der Seckstrahlenkrankheit“. Dieser Vortrag wird ganz besonders lehrreich sein, da uns Herr Dr. Kettler über all das aufklären wird, was Symptome und Störungen und Krankheit im Gehirn verursacht. Und gerade dies zu erkennen, ist für jedermann, ob alt oder jung, von größter Bedeutung. Wie oft wird nicht gegen die Gehirnhaut gekämpft, weil die Menschen nicht wissen, welche durchbare Folgen es noch hat nicht, nicht wollen, daß es nicht bloß sie leidet, sondern Frau und Kinder und Kindergarten ist durchbar bauen müssen. Darum ist es wohl von großer Bedeutung, auch die Ursachen, die zu Dystaxis führen, kennen zu lernen. Wir bitten diejenigen, die am 23. November oder am 6. Dezember an der Führung durch die Ortsrentamt teilnehmen wollen, sich an der Poste ausliegende Liste einzutragen.

1. Großpostwahl, 21. November. Eine neue Jobek ist in unserem Orte entstanden. Es ist dies die an der Staatsstraße nach Halbendorf zu gelegene Hohlseidische Tischlerei, die bekanntlich vor einiger Zeit niedergebrannt war. Der Betrieb ist gegenüber dem früheren wesentlich vergrößert worden. Die Mauern sind noch unverputzt, trotzdem die Arbeit darin schon seit einiger Zeit aufgenommen worden ist. Wie verlaufen, ist eine aperiodische Vergrößerung des Werkes geplant, indem ein Stadtwerk aufgesetzt werden soll. Die statliche Fabrik gereicht dem ganzen Orte zur Ehre und zählt mit zu den größten Unternehmen des Dorfes, das zahlreiche Arbeitnehmer Beschäftigung gibt.

Löbau, 23. November. Überfallen wurde am Donnerstag abend gegen 1/2 Uhr das Geschäft des Rittergutes Glössen auf der Straße zwischen Glössen und Oppeln. Ein unbekannter oder zwei Knechte zwei Schüsse ab, die sehr gingen. Daraus schwang sich der Täter auf den Rücken und verlor, den Rüttel herumgeworfen. Infolge der Gegenwehr des Knechters wurde der Täter vom Wagen getötet und überfahren; er entkam unerkannt in der Dunkelheit.

Zittau, 23. November. Der 250. Todestag des großen Komponisten Andreas Hammerschmidt wurde hier am Totensonntag durch ein von der Stadt Zittau veranstaltetes großes Kirchenkonzert in St. Johannis begangen, an der Hammerschmidt 35 Jahre als Organist wirkte. Er starb in Zittau am 23. Oktober 1675.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte

vom 23. November, mittags 12 Uhr.

Wetterlage.

Bei geringem Luftdruckunterschied herrscht über Franken und Deutschland ruhiges, nebliges Wetter. Während über Franken und Süddeutschland die Temperaturen heute morgen zum Teil noch unter dem Gefrierpunkt liegen, hat unter Gebiet, sowie das nördliche Deutschland als Folge eines Vorüberganges eines Warmfrontsystems über der Nord- und Ostsee einige Grad Wärme. Über Österreich fällt der Luftdruck, während er im Hochdruckgebiet über den britischen Inseln noch etwas ansteigt. Gemäß der dafür zu erwartenden Luftdruckverteilung wird unser Gebiet von einer nordwestlichen Luftströmung betroffen werden, womit weiterhin starke Bewölkung und Nebelbildung bedingt sein wird. Die Temperaturen werden dabei um ein geringes zurückgehen.

Wettervorhersage.

Stark bewölkt, verbreitet neblig. Nacht-Temperaturen um den Gefrierpunkt. Tagsüber im Flachland einige Grad über dem Gefrierpunkt. Mittleres und oberes Erzgebirge Temperaturen zwischen 0 bis -5.

Ausflugsverteilung:

Depression 745 mm Finnland und böhmischer Meeresbusen, mit Ausläufern Südostdeutschland. Hoher Druck 765 mm Island, britische Inseln und westlich davon. Hoher Druck 765 mm Südrussland.

Letzte Drahtmeldungen.

Gernspezialmeldungen von W. L. B. und T. U.

Eisenbahnn Glück in Dresden.

Dresden, 23. November. In den heutigen Vormittagsstunden entgleiste bei der Einfahrt in den Neustädter Bahnhof die Maschine eines Güterzuges. Der Verkehr mit dem Hauptbahnhof konnte nur eingleisig aufrecht erhalten werden. Die Züge erschienen infolgedessen eine erhebliche Verzögerung. Menschenseelen sind nicht zu beklagen.

Aussöhung der italienischen Feindmauerlogen.

Rom, 22. November. Der Großmeister der italienischen Feindmauerlogen erklärte einen Aufruf, in dem er alle Logen Italiens für ausgelöscht erklärt. Er besont ferner, daß die Feindmauerlogen das neue Gesetz gegen die geheimen Gesellschaften anerkennen und neue Logen im Einfluss mit den geistlichen Bestimmungen in Italien gründen werde.

Mussolini geht nicht nach London.

London, 23. November. Blättermeldungen aus Rom zufolge wird Mussolini zur Unterzeichnung des Locarno-Paktes nicht nach London kommen, sondern Italien durch eine Delegation unter Führung Scialoja vertraten lassen.

Zusammenfassung in Peking.

Peking, 23. November. Bei einer Kundgebung von Studenten zu Gunsten bedingungsloser Taipehautonomie kam es zu Zusammenstößen, bei denen eine Anzahl von Studenten und Polizisten verletzt wurde.

Schwere Opfer einer Dampferexplosion.

Rio de Janeiro, 23. November. Durch eine Explosion an Bord eines Schleppdampfers sind 17 Personen ums Leben gekommen.

Notationsdruck u. Verlag von Friedrich Manz, G. m. b. H. verantwortlicher Schriftsteller Max Giedeler, nämlich in Bischofswerda.

Freitag, den 27. November, Schützenhaus Liedertafel-Konzert

mit der verstärkten Militär-Rapelle (Infanterie-Regiment Nr. 10) aus Bautzen.
Kartenverkauf bei Herrn Fritz Gebhardt, Reichstraße.

Die Führung Ihrer Bücher,
Ausstellung und Verleihung
Ihrer Abdrücke sowie Steuer-
angelegenheiten übernehmen
Ludwig Schäfermann,
Bücherverleger,
Dresden N.,
Kurfürstenstr. 39, Tel. 11068.

Suche freundlich möbliert.
Zimmer
zu mieten, esenl. mit Klavier-
begleitung. Offernt. und. L. T. 16
an die Geschäftsst. ds. Bl. erd.

Varieren
wurde am Sonnabend von
Seeligstadt Bischöfswerda
größerer Geldschein
Bitte abzugeben in Seeligstadt
bei Frau Kunath. Kinderlohn
wird gewährt.

Christbänne,
8 bis 5 Schöck, zu kaufen ge-
jedt. Angebote erbeten an
Euri Käfer, Bautzen,
Rautstraße 7.

Achtung!
Viele! Viele!
kleinerer Posten
Oberlaus. Hosen u. Jacken
eingekrochen:

Arbeitshosen, 5 bis 7 Mk.
Stoffhosen, 7 bis 11 Mk.
Dressshosen, engl. Reitkord,
11 Mk. und 13.50 Mk.
Blau Schlafferhosen,
4.80 Mk. und 4 Mk.
Blau Schlafferjacken,
4.75 Mk. und 4 Mk.

Wehner, Niedermarkt
Nr. 63.

Fahrräder, neu u. gebraucht,
Nähmaschinen, Wring-
maschinen, Grammophone,
Platten, Stifte, Musik-
werke, Taschenlampen,
Batterien u. Zubehörteile
empfehl. zu äußerst günstigen
Zahlungsbedingungen. Desgl.
werden idem. Reparaturen,
sowie Einrichtungen und Ver-
wickel aller Arten durch, fach-
gemäß u. gewissenhaft zu äußersten
Preisen ausgeführt.

O. R. Schulz,
Al. Kirchgasse 2.

Ein Hund,
½ Jahr alt, zu verkaufen in
Lauerbach Nr. 117c.

Pferd
preiswert zu verkaufen in
Röderbrunn Nr. 8.

Rübenfärnk
ist preiswert zu verkaufen Wo?
sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Pianos
Flügel-Harmoniums
Allein-Bestreiter
erster Marken-Auftrakte
als:
Sternwag & Sons,
Kreuzstein's Steinweg,
Heinrich Hopfels,
Gebr. Altmann
und andere

Pianos
von 1000 Mark an.
Musikhaus
Herrn, Jeremias.
Bautzen.
Gerau 421. Kaiserstr. 8.
Bequeme Zahlung
gestattet.

Heimatschuhvorträge

abends 8 Uhr, Schützenhaus Bischofswerda

Mittwoch, 25. Nov.: Lichbilbervortrag:
"Der deutsche Wald". Lehrer Kurt
Menzel, Dresden.

Montag, 30. Nov.: Lichbilbervortrag:
"Sächsisches Lachen" mit Lichbilbern
nach alten Sitten, Bilderbogen und
Zeichnungen. Kurt Arnold Hindes, Dresden.

Donnerstag, 3. Dez.: Filmo vortrag. "Mit
Kamera und Kino durch die Vogel-
welt". Oberlehrer Paul Bernhardt,
Dresden.

Dienstag, 8. Dez.: Liederabend: Mag
Hitzel, Heldentenor der Sächsischen
Staatsoper, Dresden.

Dienstag, 15. Dez.: Theaterabend:
Arthur Ganja, Dresden.

Gesamtkarten zu 4 Mk., also gültig für alle
5 Vorträge, Einzelkarten zu 1.50 Mk. in
der Buchhandlung Bruno Grafe, Altmarkt 9
4 u. bei Clemens Löhnert, Altmarkt 9
in Bischofswerda sowie a. d. Abend-
kaffee. Schüler und Schülertinnen
samt. Bischofswerda Schulen
sowie alle Lebende zahlen
die Hälfte der Preise, also
2 Mk. f. d. Karte, gültig
für alle 5 Vorträge.

Restaurant zur Post.

Morgen Dienstag, d. 24. Nov.

Schlachtfest

in bekannter Weise,
wozu freundlich einlädt



Richard Göhring.

Blumeneisen und Pressen, sowie ein Trockenofen

und anderes mehr, zur Blumenfabrikation, preiswert abzugeben.
Anfragen unter R. W. 88 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Mühlen - Verkauf.

Erzielungshaber soll die in Bautzen gelegene sogenannte
Großmühle, bestehend aus Mahl- und Schneidemühle nebst
Landwirtschaft, mit vollem Inventar verkauft werden. Offerten
an den Schlachterw. Herrn Henke in Bischofswerda erbeten.



Man verwendet Carmol (Karmelliergeist) bei Erkrankungen, Krankheiten,
Rheuma, Herzschw. Genick-, Kreuz-, Knief., Zahnschmerzen, etc.
Jedem Hause und Schopfchen. Verwenden Sie ausschließlich CARMOL.
Carmol tut wohl! Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark).

Einige gebrauchte

Knabensachen

zu verkaufen. Wo, sagt die

Geschäftsstelle ds. Bl.



Gute, junge

Brakl. geleg. Stühle.

in Auerbach 593 Hefen.

Unsere Fernsprechnummern sind jetzt
444 und 445
Der Sächsische Erzähler.
Verlag Friedrich May, G. m. b. H.

Nürnberger Lebkuchen

von Haeberlein-Megger,
ist eingetroffen bei

F. A. Fischer.

Köstritzer Schwarzbier

Vorzügliches Hausgetränk
für Gesellige, Blutarme,
Blutschwäche, Nervöse,
Abgemagerte und stillende
Mütter, deutlich empfohlen,
empfiehlt

G. Lößner,
Colonialwaren, Neumarkt.

Niederlage der Radewiger

Eggersbrauerei, Ruf 60.

Weiß- und Rotkraut

hat abzugeben
Großhänchen 37.

Süche Arbeit

für ein Geßpann Pjerde,
für ständige Fahrt oder Aus-
hilfe. Ladung 70 bis 80 Centner.
Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Ausschläger Mädchen

zu Drückmaschine, nehmen
noch an
verschiedene Blumenfabriken

Katzer & Kettner,
Neukirch II (Danzig).

Knechte u. Mägde suchen Stellung.

Stellenvermittlung. Kurzweil,

Bischofstraße 19.

puppenfahrstuhl u. Pelzgarnitur

zu verkaufen. Zu ertragen in
der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zufriedenheit ist meine Reklame.

Frauen

kauen reell Spülapparate, Leib-
Monats-, Vorhalbbinden u. w. bei

Frau Wagner,

Bautzen, Vor d. Schülertor 9.
Große Auswahl, auch in idem.

Gummibwaren für Damen u.

Herren. Auskunft bereitwillig.

Verband nach auswärts.

Auto- Möbel- transporte

Wöchentliche Rückladengelegenheit

auch f. einzelne Möbel, nach u. von Dresden

August Fröde, Autoführwesen, Bischofswerda i. Sa.

Fernruf 200.

Unternehmer der Steinindustrie mit bedeutendem
Kundenkreis sucht zwecks Vergrößerung erschlossen

Granit-Steinbruch

zu kaufen, aber sich an größerem Steinbruch zu beteiligen
Offerten unter St. G. an die Geschäftsstelle dieses

Blattes.

Am Sonnabend abend 6 Uhr entschließt sanft
nach langem, schwerem Leiden unsere liebe gute

Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter und

Schwester, Frau

Ernestine Auguste verw. König

geb. Berger

im 79. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schönbrunn, am 22. November 1925.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr

vom Trauerhause aus statt.

**Die neue Kirchenverfassung
der Oberlausitz.**

Aushebung der oberlausitzer Partikularverfassung. — Einführung von Ephoralebezirken.

Bon besonderer Seite wird uns geschrieben:

Die am Dienstag, den 24. November, in Dresden zusammengetretende evangelisch-lutherische Landessynode, welche nach § 8 der sächsischen Kirchenverfassung vom 29. Mai 1922 die Vertretung der gesamten, in der sächsischen Landeskirche vereinigten Kirchengemeinden darstellt, wird sich mit einer Reihe wichtiger, in das kirchliche Leben Sachsen und besonders der sächsischen Oberlausitz einschneidenden Vorlagen II. a. werden die Ausgleichsverhandlungen der Landeskirche mit dem Staat auf der Tagesordnung stehen, und vom Ausgang dieser Verhandlungen wird die Einführung der in Vorbereitung befindlichen neuen sächsischen Kirchenverfassung abhängen. In dieser neuen Verfassung unserer Landeskirche, über die bisher zwar nichts Näheres veröffentlicht worden ist, an deren Gestaltung aber die Kirchgemeindelieder in ihren weitesten Kreisen ein verbindliches Interesse haben, ist nun nicht lediglich eine neue Gliederung der sächsischen Ephoralebezirke (kirchlichen Verwaltungsbüros) vorgesehen, sondern auch eine Ausdehnung der Ephoralebezirfung auf die Oberlausitz, was für diese eine grundlegende Änderung des bisherigen Zustandes bringt.

Entsprechend der Sonderstellung, welche die Oberlausitz auch sonst in verfassungsrechtlicher Beziehung einnahm, waren auch die kirchlichen Verhältnisse dieses Gebietes anders als in den sächsischen Erblanden geregelt. Das letzte Kirchengesetz der Vorkriegszeit, das Gesetz über die Konfessorialverfassung vom 15. April 1878 bestimmte in § 8, daß in der Oberlausitz die Konfessorialgeschäfte gemäß § 11 der Urkunde vom 17. November 1834 „in dem bisherigen Umfang“ von der Regierungsbehörde zu Bautzen (Kreishauptmannschaft) besorgt werden. Diese Urkunde, welche die Anwendung der sächsischen Verfassung vom 4. September 1831 auf die oberlausitzer Partikularverfassung betraf, griff wiederum zurück auf den sogen. Traditionssatz vom 30. Mai 1695 und den Traditionssabschied vom 24. April 1696 und sagte der Oberlausitz zu, daß in ihrer Religions- und kirchlichen Verfassung ohne vorheriges ausdrücklich erklärtes Einverständnis der Oberlausitzer Provinziallandstände nichts geändert werden solle. Die Regelung der kirchlichen Verhältnisse der Lausitz kann also auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken, und es bedeutet einen immerhin geschichtlichen Akt, wenn die laufende Kirchenverfassung nunmehr grundlegend geändert werden soll.

Um einzelnd wurde, um das bisher geltende Recht noch einmal kurz zu stizzieren, in der Ausführungsverordnung zu dem schon erwähnten Kirchengesetz vom Jahre 1878 vom 12. September 1874 (Verordnung des Kultusministeriums, betr. die Konfessorial- und Inspektionsbefugnisse über die evangelisch-lutherischen Kirchen der Oberlausitz) gemäß dem schon in der Urkunde von 1834 festgelegten Grundzog bestimmt, daß die Konfessorialgeschäfte der evangelisch-lutherischen Kirche in der Oberlausitz „innerhalb

der Kreishauptmannschaft Bautzen besorgt“ werden. Der selbe wurde für diese Angelegenheiten ein von dem in Evangelisches beauftragten Staatsminister ernannter Geistlicher beigegeben, der den Titel Kirchenrat führt. Gegenwärtig ist noch Geheimer Kirchenrat Rosenthal Inhaber dieses Amtes. Zugleich wurden der Kreishauptmannschaft bis dahin Kreisdirektion genannt, die Beschlüsse der weltlichen und geistlichen Inspektion über die Kirchen der Oberlausitz übertragen. Ausgenommen waren lediglich die Parochien der vier Städte Bautzen, Löbau, Kamenz und Zittau, in denen der Stadtrat in Verbindung mit dem jeweiligen Pastor Primarius die Kircheninspektion bildete. Der Kreishauptmannschaft als Konfessorialbehörde fielen insbesondere folgende Geschäfte zu: Aufrechterhaltung der Kirchenverfassung und der kirchlichen Ordnung, Aufsicht über die Feier der Gottesdienste und die geistlichen und kirchlichen Amtsverrichtungen, Befolgung der die Besetzung der geistlichen Stellen betr. Angelegenheiten, Einsleitung und Genehmigung der Amerikanierung der Geistlichen, Disziplinargewalt über die Geistlichen und in höherer Instanz über die unteren Kirchendiener, Aufsicht über die Verwaltung des Kirchenvermögens und über die Friedhöfe, Genehmigung von Kirchenkollekten, Vornahme von Kirchenvisitationen in der Oberlausitz usw. Der Konfessorialbehörde der Oberlausitz kam auch die Überwachung des ev.-luth. Religionsunterrichts in den Unterrichtsstätten nach Mohgaberg der bis zur Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht gestellten Gelehrte zu. Ferner wurde bestimmt, daß alle wichtigen Angelegenheiten von der Konfessorialbehörde kollegialisch zu behandeln waren. Dem geistlichen Mitglied der Konfessorialbehörde lag vorzugsweise ob, nicht allein durch den persönlichen Verkehr mit den Kirchgemeinden sich dauernd von deren liturgisch-religiösen Zuständen zu unterrichten und auf Hebung dieser Zustände hinzuwirken, sondern auch durch den persönlichen Verkehr mit den Geistlichen wissenschaftlichen Leben anzuregen, an den Predigerkonferenzen teilzunehmen, alljährlich eine Hauptkonferenz abzuhalten, die Tätigkeit der theologischen Kandidatenvereine zu überwachen usw. Die vier Amtshauptmannschaften der Oberlausitz hatten die Aufgabe, die Konfessorialbehörde zu unterstützen, sich der von ihr erteilten Aufträge zu unterziehen und auch den Kollegaten und Kirchenvorständen mitwirkend und unterstützend zur Seite zu stehen.

An dieser Regelung hatte auch die sächsische Kirchenverfassung vom 29. Mai 1922, die sich durch die Veränderungen in der Verfassung des Deutschen Reiches und des Freistaates

Sachsen notwendig machen, in grundsätzlicher Beziehung nichts geändert. Die Frage der Neuordnung der Kirchenbezirke und insbesondere die schon seit Jahren schwedende Frage einer Ausdehnung der Ephoralebezirfung auf die Oberlausitz wurde offen gelassen. In § 33 der Verfassung wurde lediglich bestimmt: „Bis auf weiteres bilden die gegenwärtigen Ephorate die Kirchenbezirke.“ und in den Übergangsvorschriften hieß es, daß, soweit die neue Verfassung den Ertrag bestehender Kirchengelege vor sieht, es bis dahin bei den bisherigen Gesetzen und Verordnungen verbleibt. Der Entwurf des Landeskonsistoriums für die neue Kirchenverfassung steht nun die Errichtung von 81 Kirchenbezirken im Bereich der sächsischen Landeskirche unter Ausdehnung der Ephoralebezirfung auf die Oberlausitz vor. In den Erblanden bestanden bisher 27 Ephoralebezirke, deren Zahl durch Aufhebung der Superintendentur Radeberg um einen verringert werden soll. Dafür werden in der Oberlausitz vier neue Ephoralebezirke gebildet, die sich ungefähr mit dem Gebiet der Amtshauptmannschaften Bautzen, Löbau, Kamenz und Zittau decken. Die Dienststelle der neuen Superintendenten werden sich ebenfalls in den genannten Städten befinden. Die Gemeinden der bisherigen Ephorie Radeberg werden an die umliegenden Kirchenbezirke verteilt. In Görlitz wird eine neue Ephorie gebildet.

In Radeberg ist man mit dieser Lösung aus erklären Gründen wenig zufrieden. Die Stadtverwaltung steht in der Aufhebung ihrer Superintendentur nicht mit Unrecht eine Schwärmung der Bedeutung der Stadt, und die christlichen Vereine von Radeberg lehnen sich aus kirchlichen Gründen mit aller Energie für die Erhaltung ihrer Superintendentur ein. Auf der anderen Seite begegnet auch der Gebietszuwachs, den durch die Auflösung von Radeberg der Ephoralebezirk Dresden II erfahren würde, gewissen Bedenken. Das alles berührt jedoch keineswegs die Tatsache, daß die laufende Bevölkerung, die ja noch in erfreulicher Masse kirchlich eingestellt ist, wohl in ihrer Gesamtheit die Aufsicht des Kirchenregiments begrüßt, die bedeutend beweglichere Ephoralebezirfung nunmehr auch in der Oberlausitz einzuführen. Sie erhofft davon eine Belebung und Fruchtung des kirchlichen Lebens, die nach der Woge der Verhältnisse als in hoher Masse notwendig bezeichnet werden muß und eine Stärkung des evangelischen Bewußtseins wie sie besonders von den ev.-luth. Vereinen von Kamenz angestrebt wird. Eine einschneidende Veränderung würde die neue Regelung besonders für Bischofsdorf einbezogen, das bisher nach Radeberg einbezogen war und nun dem neuen Ephoralebezirk Bautzen zugewiesen werden dürfte, und ebenso für einige Gemeinden südlich von Bautzen, die bisher ebenfalls nach Radeberg zählten.

Aus Sachsen.

Zur Auswertung der Gemeindeanleihen.

Von der Geschäftsstelle des Sächsischen Gemeindetages erfahren wir folgendes: Bekanntlich ist am 15. November die Frist abgelaufen, innerhalb deren die Treuhänder für



Lies Rainer

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Co., Berlin B. 30.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

„Ich, Ernst, ich freue mich ja so mit euch, daß nun alles

glücklich vorüber ist. Gisela zeigt auch schon viel mehr Interesse für das Kind, — wirklich, — sieh mich nicht so unglaublich an.“

Er holte tief Atem. Es klang fast wie Seufzen.

„Wenn wir nur das Kind durchkommen,“ sagte er leise, — „es ist sehr schwach und zart. Es kann ja ein Wunder geschehen, — aber — ich glaub's nicht.“

Es klang so traurig und hoffnungslos, als er das sagte, und ging still nach oben.

Da fand er Gisela an der Wiege der Kleinen, die eingeschlafen war. Wie ein freudiger Schrei fuhr's ihm durch die Glieder.

Er beugte sich über sie und küßte sie auf die Stirn.

Dann sah er auf sein Kind, dies winzig schlafende Lebenselementchen, das kaum schon doseinsberechtigt schien.

Die großen Augen hing Gisela an seinen Lippen.

„Wie findest du es heute, Ernst?“

Er sah sie nicht an. Sie hätte sonst bemerkt, daß er log.

„Ich denke besser.“

Er beugte sich tief herab und lauschte auf den Atem des kleinen schlafenden Wesens.

„Ernst! — ihre Stimme klang schwach, wie von verhaltener Angst, — bitte, Ernst, — sag' mir die Wahrheit, — glaubst du, daß die Kleine durch meine Schuld so schwach und matt ist? Weil ich nicht vorsichtiger war vorher?“

Er richtete sich auf und sah sie an. War das Gisela, seine Gisela, die so fragte? In seinen Augen stand eine heile starke Freude.

„Gisela“, sagte er leise, — „das kann niemand wissen. Mach' dir jetzt keine Vorwürfe.“

Ihre Lippen waren heiß geworden.

„Du meinst, es hat jetzt keinen Zweck mehr, — es ist doch zu spät jetzt? Es ist nie, nie wieder gut zu machen, was ich einmal versäumt habe?“

Als er ihr keine Antwort geben konnte, stöhnte sie, wie unter einem Peitschenhieb.

„Ernst, — sei barmherzig, — muß das Kind sterben?“

Er führte sie von der Wiege ins Nebenzimmer.

„Unter aller Leben steht in Gottes Hand, Kind, — auch mit dem Stärksten kann es morgen schon zu Ende sein.“

Da stieß sie ihn von sich, daß er taumelte. Ihre Augen waren grün.

„Ernst — du willst mir nur nicht die Wahrheit sagen, — du belügst mich, — aber dann, — dann, — wenn es doch

jo ist, wenn es zu schwach ist zum Leben, — wenn es sterben muß, — dann, dann bin ich seine Mörderin!“

Sie schrie es in namenloser Angst und Pein. Er wollte den Arm um sie legen, sie beruhigen, denn jede Aufregung könnte ihr schaden, — aber sie ließ es nicht zu.

„Ernst, warum bist du denn Arzt geworden? Warum kannst du so vielen, vielen helfen, und nur seinem eigenen armen, kleinen Kind nicht? O Ernst! — sie fiel in die Knie und umklammerte seine Füße, — sei barmherzig und hilf mir. Rette mein Kind! Wenn das Kind nicht gesund wird, kann ich nicht mehr leben. Denn dann habe ich's getötet. Jawohl, — ich, — mit meinem Leichtinn. Ernst, ich bin nicht so schlecht wie du denkst, — es ist etwas wach geworden in mir, was tot war.“

Dann sprang sie auf und lachte, hart und bitter wie früher.

„O, über euch Herz! Nicht einmal so viel habt ihr gelernt in all den Jahrhunderten, einem winzig kleinen Menschen sein Leben zu erhalten. O, wie ist sie so erbärmlich eure Kunst!“

Er war zu Tode erschrocken. Er wußte, sie wurde wieder frant, wenn sie sich so aufregte.

So redete er denn auf sie ein, beschwore sie, ruhig zu werden, versprach ihr, daß das Kind wieder ganz gesund würde und brachte sie mit großer Mühe und Not zu Bett.

Dann sah der müde, überwachte Mann an ihrem Bett, bis sie eingeschlafen war. Als er endlich ihre ruhigen, gleichmäßigen Säuge hörte, schlich er sich hinaus in das andere Zimmer, wo die Pflegerin mit dem Kind schlief.

Teilnahmslos, apathisch lag das Kind da, alle Nahrung verweigern, nicht einmal schreien. Er wußte, daß es zum Ende ging. Er wußte, daß er Gisela belogen hatte. Aber was sollte er tun? Zweie Leben standen auf dem Spiel.

Der große Arzt, den sie viele Meilen weit im Umlauf an ihre Krankenbetten holten, dessen Ruhm man sang in seiner Klinik, in ganz Königsberg, — der zu denen gehörte, die man „Männer des Lebens“ genannt, — er saß heute nachts mächtlos, ratlos an der Wiege seines einzigen Kindes. Und er wußte, daß er, wenn er dieses Kind verlor, noch viel mehr verlor. Nämlich das neu aufsteigende Vertrauen seines Weibes, — die Herrn, jetzt wissende Hoffnung, ihre Seele zu gewinnen.

Immer schwächer atmerte das Kind, immer unregelmäßiger.

Er wußte, jetzt kam das Ende. Jetzt hauchte dieses zitternde, kleine Leben seinen kaum empfangenen Odem wieder aus.

„Sollen wir die Mutter rufen?“ fragte die Pflegerin leise.

Er schüttelte den Kopf.

Dann beugte er sich lauschend herab, — tief — bis sein dunkler Kopf auf der winzigen kleinen Brust lag.

Er hörte nichts mehr pochen drinnen — nichts mehr.

Noch einmal untersuchte er das Kind. Obgleich er wußte, daß es so zwecklos war, so namenlos zwecklos

Dann legte er die kleine Wiege in die Kissen zurück. Endlich brach die Pflegerin das Schweigen. Ob sie nun nicht doch lieber die gnädige Frau rufen sollte.

„Nein, nein, um Gottes willen nicht. Lassen Sie mir die gnädige Frau bis morgen schlafen, — möglichst lange, niemand darf hier hereinkommen, bis ich zurück bin, verstecken Sie? Ich mache Sie verantwortlich dafür. Ich sage es der gnädigen Frau morgen selber. Jetzt will ich in die Stadt, das Rätsige zu bejören.“

„Aber jetzt ist es doch Nacht, Herr Doktor.“

Er hörte nichts mehr, er war schon draußen. Nur ein Gedanke bohrte unablässig in seinem Hirn, — ein einziger Gedanke.

„Wie soll ich es Gisela mitteilen? Wie kann ich es Gisela verheimlichen?“

Wie eine Rettung schien ihm da der Gedanke an Lies. Da, zu Lies muhte er, — sofort, — noch diese Nachtstunde. Lies würde Rat wissen.

Als er seinen Bruder aus dem Schloß entließ und Lies alles erfahren hatte, kam es wie ein Schrecken über alle. Denn jeder von ihnen hatte das unbestimmte Gefühl gehabt, daß dies Kind noch eine besondere Mission zu erfüllen hätte, — die Seele seiner Mutter zu wecken. Nun war es vorbei, — für immer.

Als Gisela am andern Morgen erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel. Sie klingelte nach dem Frühstück und fuhr erstaunt hoch, als statt des Mädchens Lies bei ihr eintrat.

„Na nu, Lies, zu so früher Stunde? Hast du die Kleine schon gesehen? Wie hat sie geschlafen?“

„Sie schlafst immer noch.“

Lies war sehr blass und setzte sich auf Giselas Bettrand.

„Sie schlafst noch? Das ist gut, das trägtgt sie. Über du siehst schlecht aus, Kind, fehlt dir etwas?“

Lies legte die Hände um die Knie und sah an der anderen vorüber aus dem Fenster.

„Ernst hat mir eben eine Geschichte erzählt, das hat mich so ergriffen.“

„Eine Krankengeschichte? Das tut er doch sonst nie.“

Er erzählte mir von einem Kind, das zu früh geboren war und entsetzlich schwach und winzig war. Das zogen die Eltern mit großer Mühe und Sorge groß, — bis sie merkten, daß es schwachsinnig war. Dazu ein armer, kleiner Krüppel. Da dachten sie Gott, daß er es lieber wieder zu sich nehmen möchte, denn es war so nur eine Qual für das Kind. Und —

„Warum erzählst du mir das jetzt alles, Lies?“

Gisela strich sich ungebüschig die weichen, roten Haare aus der Stirn.

„Anderer Leute Kinder sind mir schon immer so furchtbar gleichmäßig gewesen. Wo bleibt nur Anna mit dem Frühstück, ich habe Hunger.“

„Ich werde sie die sofort schicken.“

(Fortsetzung folgt.)

die Anleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände Anträge auf höhere Aufwertung zu stellen hatten. Besonders interessieren wird die Stellung, die der Treuhänder für die Stadt Berlin und den Provinzialverband Brandenburg eingenommen hat. Der Treuhänder hat lediglich den Antrag gestellt, die Tilgungsabreiter für die Ablösungsanleihen, die anstelle der Marktanleihen alten Besitzers auszugeben sind, von 30 auf 20 Jahre herabzusetzen. Einen weitergehenden Antrag hat er, wie er den Berliner Tageszeitungen mitteilte, nach eingehender und gewissenhafter Prüfung aller für die Beurteilung dieser Frage in Betracht kommenden Verhältnisse nicht zu stellen vermöcht; möglicher war für ihn lediglich Endes die Erwähnung, daß ein solcher Antrag unter den gegebenen Umständen notwendigerweise eine erhebliche neue Belastung der Steuerzahler nach sich ziehen müßte. Weiter wird mitgeteilt, daß in Preußen die gesamten Treuhänder nur bei etwa 3 Prozent der Gemeinden Anträge auf höhere Aufwertung gestellt haben. Es ist im Interesse der Wirtschaft, der Steuerzahler und der Konsumenten dringend zu wünschen, daß die in Preußen durchgebrachte Einsicht in die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Allgemeinheit auch in Sachsen nicht fehlt.

Dresden, 23. November. Amerika-Anleihe der Stadt Dresden über 5 Millionen Dollars. Die Stadt Dresden hat eine 7prozentige zwanzigjährige amortisierbare, bis 1935 unzündbare Auslandsanleihe im Betrage von 5 Millionen Dollars abgeschlossen.

Dresden, 23. Nov. Beantragte Verbindlichkeitserklärung des Bankbeamtenvereins. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, werden am 25. November im Reichsministerium Verhandlungen über die vom Deutschen Bankbeamtenverein beantragte Verbindlichkeitserklärung des für das deutsche Bankgewerbe gefälligen Gehaltsabdrucks stattfinden.

Dresden, 23. Nov. Der Tod durch Verbrennen. Durch die Explosion einer Petroleumlampe entstand am Freitagabend in der Wohnung eines Weichenstellers ein Stubenbrand. Die 47 Jahre alte Frau des Weichenstellers erlitt an ganzen Körperbrennungen, denen sie im Krankenhaus bald erlag.

Chemnitz, 23. Nov. kostenlose Totenbestattung. Der Rat der Stadt stimmte dem vom Bestattungssamt vorgelegten Entwurf über kostenlose Totenbestattung zu und beschloß, dieses Gesetz ab 1. April 1926 in Kraft treten zu lassen.

Chemnitz, 23. Nov. Eisenbahnunfall im Erzgebirge. Die Eisenbahnbetriebsdirektion Chemnitz meldet: Die Eisenbahnlinie Buchholz—Schlettau ist seit Donnerstag gelähmt. Durch einen Zugunfall wurde eine Brücke bei Wallersdorf beschädigt, deren Wiederherstellung ein bis zwei Tage erfordert. Der Unfall ist auf die Zerreißung einer Kuppelung

an einem Güterzuge zurückzuführen, dessen beide getrennte Teile aufeinanderprallten. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Frauenhain, 23. Nov. Vom Pferde erschlagen. Ein vergangenen Dienstag ereignete sich hier ein tieftauriger Unglücksfall. Der 16jährige Landwirtsohn Liebner wurde beim Dürgereschlagen vom Bretterwagen und Herablassen des hochgezogenen Seitenbrettes, im Begriff aus dem leeren Wagen zu steigen, von dem Handpferde in die Körperseite geschlagen. Er wurde entseilt am Wagen aufgefunden.

Leisnig, 23. Nov. Diamantene Hochzeit. Am Donnerstag feierte der 85jährige Schneidermeister Karl Heinrich Schönherr mit seiner 82jährigen Ehefrau die diamantene Hochzeit.

Wolkenburg, 23. Nov. Scheunenbrand im Rittergut. Durch Funkenflug beim Dreschen mit der Dreschmaschine entstand am Donnerstag früh in einer Scheune des hiesigen Rittergutes ein Feuer, dem das Gebäude mit den Erntekörnern, Geräten und Maschinen zum Opfer fiel.

Jahndorf i. Erzg., 23. Nov. Ein Kind verbrannt. Schwere Verbrennungen zog sich das vierjährige Kind eines Dreher zu, das dem Ofen zu nahe gekommen war, während die Mutter, um Wasser zu holen, das Zimmer hatte verlassen müssen. Bei Rückkehr der Mutter stand das Kind bereits in Flammen. Die Verbrennungen waren so schwer, daß der Arzt die Überführung des bedauernswerten Kindes ins Krankenhaus anordnete, mußte.

Zwickau, 23. November. Das Herz auf dem „rechten“ Fleck. Bei der Königs-Untersuchung eines neunjährigen Schulknaben in der städtischen Heil- und Fürsorgeanstalt in Zwickau stellte sich heraus, daß der Knabe das Herz nicht auf der linken Seite, sondern auf der rechten Seite hat. Der Knabe ist bisher nie ernstlich krank gewesen, war deshalb auch nie ärztlich untersucht worden, so daß diese Anomalie erst jetzt festgestellt werden konnte. Der Junge ist geistig und körperlich normal entwickelt.

Aus dem Gerichtsaal.

Gemeinches Schöpfgericht in Bauhen.

Eines Vergehens gegen die Peitschenebereiordnung sollten sich nach der gegen sie erhobenen Anklage der Bantbeamte Abrecht Kurt Schettler aus Stenz, der Buchdruckereibesitzer Emil Goldammer aus Königsbrück und der Kaufmann Johannes Walter aus Kamenz häufig gemacht haben. Schettler ist Geschäftsführer und Kassierer der Gewerbebank Königsbrück. Goldammer und Walter sind Vorstandsmitglieder derselben. Der Waschmaschinenfabrikant Heidbuch war Kunde der Bank gewesen. Als seine Bankschulden gegen 5000 Mark zu betragen, hatte die Bank Abrechnung durch Wechsel verlangt. Die Wechsel waren schließlich zum Protest gegangen, ausgelagert und Heidbuch zum Offenbarungszeit geladen worden. Da hatte der Vorstandsvorstand die Schulden Heiduchs übernommen und diese bei der Gewerbebank gedeckt. Bei der Abrech-

nung sollte die Gewerbebank zu hohe Sätzen berechnet haben. Die Angeklagten wurden sämtlich kostenlos freigesprochen.

* Mit Hypnoze und Morphium. (Von der Direktorsgattin zur gemeinen Verbrecherin.) Ein erschreckendes Bild menschlichen Elends entrollte eine Berufungsverhandlung vor der Erfurter Strafgericht. Auf der Anklagebank saß eine Frau in den vierzig Jahren. Sie war vom Erfurter Schöpfgericht wegen verschiedener Schwindelerkrankungen und Dienstächtheit, die sie gemeinschaftlich mit ihrem legenden Begleiter ausgeführt hatte, zu einem Jahr zwei Monaten Justizhaus verurteilt worden und hatte kurz nach der Verurteilung im Erfurter Gefängnis den Versuch gemacht, sich zu erdrosseln. Später legte sie Berufung gegen das Urteil ein, die sie nunmehr vor die Strafammer führte. Ihr in den Gerichten oft niedergelegter Lebenslauf ist erstaunlich. Sie ist die Tochter des früheren Direktors des Botanischen Gartens in Hamburg, Matthiesen, und hat ihre Kindheit in Rußland verbracht. Ihre Mutter beging dort Selbstmord und ihr Vater siedelte nach Hamburg über, wo er wieder heiratete. Die Stiefmutter mochte das Mädchen nicht und so kam die zwölfjährige in ein Brüsseler Pensionat, in dem sie vier Jahre blieb. Nach ihrer Rückkehr nach Hamburg fand sie Stellung in einem Badehaus und lernte hier einen Mann kennen, der sie später heiratete. Dieser Mann, ein Professor, der in Hamburger Spiritistenkreisen als Medium bekannt war, führte sie in diese Kreise ein und machte sie zu seinem willenslohen Werkzeug. Unter seinem hypnotischen Einfluß beging sie schließlich verschlebene Bettlägerigkeit und Dienstächtheit und kam ins Gefängnis. Aus diesem entflohen, verlor sie sich aus einem Badeanstalt auf die Straße hinabzurütteln, blieb aber mit den Kleibern an einem Haken hängen und wurde gerettet. Mit Hilfe ihres Bruders, der später, wie die Mutter, durch Selbstmord endete, wurde die Ehe noch erheblichen Schwierigkeiten geschieden, doch blieb sie auch weiter in dem verbrecherischen Banne des Mannes, so daß sie schließlich, um nicht mehr zum Bewußtsein ihrer törichten Lage zu kommen, zum Morphium griff. Von da ab ging es rasch bergab mit ihr, die Spelunken wurden ihr Aufenthaltsort, Herbergen und Strohschöpfer ihre nächtliche Lustsucht, und eine Freiheitsstrafe folgte der anderen. Anfang dieses Jahres lernte sie einen Erfurter Kaufmann namens Röttner kennen, der die völlig Willenslose ebenfalls zu seinem verbrecherischen Werkzeug machen und mit dem zusammen sie vom Schöpfgericht abgeurteilt wurde. Die Strafammer als Berufungsinstanz sprach kein Urteil, sondern überwies die körperlich und seelisch vollständig zerstörte Frau einer Heilanstalt zum Zwecke eingehender Untersuchung ihres Geisteszustandes.

Neues aus aller Welt.

— Die größte Kupfersundstelle Europas entdeckt. Eine schwedische Kupfergesellschaft hat um das Schürfrecht für einen großen, ergiebigen Landstrich zu Bolliden bei der Stadt Stålesta in Norrbottens län nachgegraben. Man hält dies für die wichtigste Kupfersundstelle, die seit mehreren Jahrzehnten in Europa entdeckt wurde. Das Erz enthält auf je Tonne 15 bis 20 Gramm Gold.

— Schweiß-Autounglück in Thüringen. Auf der Landstraße Erfurt—Weimar ereignete sich am Freitag vormittag wiederum ein schweres Autounglück. Ein mit dem

Eine Herbstfahrt der Prima des Seminars Bischofswerde.

II.
Merkburg.

Am Montag früh führt uns die Bahn bei Tagesanbruch nach Merseburg. Zuerst führt unser Zug durch weite Hügelfelder und frischgepflügte Roggenäcker mit fetter schwarzer Erde. Manchmal treten auch Baumbüscheleien an die Bahn heran. Ein leichter Nebel hängt so rechte Herbststimmung über den ebenen Landstrich. Bei Annenborn geht es über die Elster und dann noch einmal bei Schopau über die Saale. Wir fahren nun an ihrem linken Ufer aufwärts und sind bald in Merseburg. Hier unterbrechen wir die Fahrt, um uns diesen geschichtlich berühmten Ort näher anzusehen. In der Nähe schlief Heinrich I. im Jahre 933 die Ungarn, als sie ihn zum Tribut zwingen wollten. Bei Hohenmölsen, das noch etwas weiter südlich liegt, entstieg sich Heinrich IV. im Jahre 1080 jenes Sogenannten Rudolf von Schwaben. Dabei wurde diesem die rechte Hand abgehackt. Eine Unterleibswohlwunde brachte ihm den Tod, und Bischof Werner von Merseburg, der, wie auch Bruno von Meißen, Rudolfs Freund war, ließ ihn in seinem Dom begraben. Merseburg war früher Sitz eines Bischofs und eines Markgrafen. Für uns ist besonders wichtig, daß das Bistum und die Markgrafschaft von Otto I. im Jahre 968, also zu gleicher Zeit mit Reichen, und auch Zeitz, gegründet wurde, als eins der drei drei Würdebezirke gegen die Slaven und als Missionssitzpunkt. Von den Bischöfen ist Thietmar als Geschichtsschreiber bekannt. Er schrieb ein „Chronicon“ in 8 Büchern über die Zeit Heinrichs I. bis zum Jahr 1018 (Thietmars Tod). Dieses Werk bildet für diese Zeit die Hauptquelle der Geschichte des heutigen Freistaats Sachsen.

Merseburg, das einst die Lieblingsresidenz König Heinrichs I. und Ottos I. war, ist heute eine zwar schöne und laubhafte Stadt von etwa 20 000 Einwohnern und Sitz eines preuß. Regierungsbezirks, hat aber sonst keine weitere Bedeutung. Wir gehen von Westen her durch die Stadt und steigen durch das Krumme Tor mit seinem schönen Spitzbogen hinauf zum ältesten Teil. Dort liegt das Schloss, im 17. Jahrhundert von den Herzögen zu Sachsen-Merseburg erbaut, die hier bis 1738 residierten. Rechts daneben erhebt sich der gotische Dom. Werblatt und Schneuß der Spitzbogenfenster erinnern uns lebhaft an vergangene Kunstschilderstunden. Vorwirken zwei Türme mit äußerst spitzigen Spitzdachpäppchen in die Höhe. Die beiden noch älteren stehen nach Osten, am anderen Ende des Domes. Noch mehr nach rechts, im Kapitelsaal, wohnt der Domkirchner. Er führt uns in sehr freundlicher Weise zu allen Sehenswürdigkeiten. Ein herrlicher Kreuzgang läuft um Kapitelsaal entlang und führt dann unten durch einen Saalchen vorbei nach einem Seiteneingang des Domes. Wir gehen unter den wuchtigen breiten Spitzbögen mit wappengeschmückten bunten Gewölbeschlußsteinen hindurch und befinden zu einem Vorraum zum Dom, die eugenische Bischöfliche. Hier sind die Alttürme zu finden, die nicht mehr in den Rahmen des Domes hineinpassen. Ein Christusstandbild aus dem 9. Jahrhundert zeigt über dem Kopf noch heidnische Bilder: Sonne und Mond. Der Laufstein aus dem 12. Jahrhundert wird von wilden Tieren, Simbabweisern des Heidentums, gezogen. Darüber sind Propheten ausgemalt. Dieser trägt auf seiner Schulter einen Apostel, dessen Namen wir noch deutlich lesen können. Wir müssen bestimmen, wie, trog der schwierigen Stellungen, der Künstler die Gestalten doch so gut dargestellt hat. Eigenartig ist das Bild eines katholischen Schülers von Lucas Cranach. Es behandelt die Kreuzigung Christi, und zwar ist hier Luther als der eine Schächer am Kreuze dargestellt, Friedrich der Weise als römischer Hauptmann. Der Landstreich vorwärts, der mit um den Boden des Heilandes wälzt, ist unverkennbar Ulrich v. Hutten. Noch viele andere, wie Katharina v. Bora, treten auf diese Weise auf. Mit solchen Gemälden wollte man damals die Reformation aufzuhalten. Außer einigen Bildern, Altären und katholischen Waffen (aus der Zeit, da die Kirche noch streitbare Herren waren) sind besonders bemerkenswert ein alter Kronleuchter und eine Glöcke von 1181. Sie ist 35 Zentner schwer und trägt die Inschrift: „So lang die Glöcke tönt, bei fern uns Wetter, Feind und Feuer“. Man könnte es daher als böses Zeichen deuten, daß sie vor einigen Jahren gesprungen ist. Der Kronleuchter ist kunstgeschichtlich bedeutend. On zwei durch Ketten verbundene breite Metallrollen (ähnlich wie

im Festsaal des Seminars) sind mit der Hand unzählige naturgroße Eichenblätter eingetrieben. Alljährlich zu Weihnachten wird er ringsum mit Kerzen bestellt und angebrannt. Welch feierlicher Anblick muß das sein, zumal in dieser weihnachtlichen Umgebung mit der Erinnerung an die alten sächsischen Herrscher.

Der älteste Teil, die Krypta, liegt am anderen Ende des Domes. Hintere Wendeltreppen führen hinab in den kellerartigen Raum, die niedrigen Gewölbe werden von schlanken Säulen getragen. Durch schmale Fensterlein von oben schwaches Dämmerlicht herein. Das Schiff bei aller Einfachheit eine Stimmungsvolle, eigentlich schöne Grabkammer. Um die Krypta kennen zu lernen, stimmen wir einen Männerchor an. „Der Herr, der alles wohl gemacht“. Dumpf hallen die leichten Töne mehrmals wieder. Gegenüber den Gewölben befindet sich die Gruft Rudolfs von Sachsen. Die bronzenen Grabplatten, die im Dom darüber liegen, ist noch sehr gut erhalten; nur die Einfassungen aus den Augen sind im 30-jährigen Kriege zerstört worden. Lieber dem Eingang zu dem kleinen Raum ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslinie. Bevor wir nun in den eigentlichen Dom kommen, müssen wir durch die seitlich gelegene Taufkapelle, an deren Innenausbau alle deutschen Herrscher von Heinrich I. ab dargestellt sind. Dieser gegenüber liegt auf der anderen Seite des Langsbau des Bischofskapelles. Thilo von Thilo ist ihnen eine Schourwand eingesetzt. Sie soll an die Strafe erinnern, die den ehrlichen, der seine Lehnsstreue brach. Eine Nebenkammer der Krypta birgt schmuckverzierte Reliquienbüchse von Angehörigen der Sachsen-Merseburger Herzogslin

Chausseur und zwei Herren befreier Wagen des Kaufmanns Rogenstein aus Kassel geriet, als er einem anderen Gefährt ausweichen wollte, ins Gleis, wurde zur Seite geschleudert und riss dabei einige starke Straßenbäume um. Er blieb zertrümmt im Graben liegen. Die drei Unfassen wurden schwer verletzt in eine Erfurter Klinik gebracht.

— Eine Hamburger Fächerduscherie niedergebrannt. Am Nach zum Dienstag brach in einer Fächerduscherie in Utona auf bisher unaufgelistete Weise Feuer aus. Einige 2000 Tüten mit veränderten Fächerwaren sind verbrannt.

— Geppa und Auticher vom Zug verbrannt. An einem Eisenbahnübergang der Kleinbahntrecke Premslau-Löbnitz wurde von einem von Brüssel kommenden Zug ein Dreispännerfuhrwerk der Domäne Grünau (Uckermark) überfahren. Das Sattelpferd, auf dem der Fahrer des Fuhrwerks, ein 16jähriger Knecht saß, wurde nedst dem Knechte vom Zug verbrannt.

— Im Walde verhungert. Im Grittele-Horst bei Dömitz in Mecklenburg wurde eine Leiche gefunden. Die Mordkommission konnte einen Mord oder Unglücksfall nicht feststellen. Allem Anschein nach ist der 30-35jährige Mann, der keinerlei Papiere bei sich trug, verhungert.

— Tödlicher Schuh auf das Lokomotivpersonal. Auf den Zug Goldap-Löbau wurde kurz hinter der Station Marggrabow ein scharfer Schuh abgegeben, der den Heizer auf der Maschine am Halse so schwer verletzte, daß er im Krankenhaus starb. Vor dem Täter fehlt jede Spur.

— Sich selbst gerichtet. Vor kurzem hatte man eine Bäuerin aus Pfaffenbach bei Simbach am Inn (Bayern) mit durchschrittenem Kopf tot aufgefunden. Unter dem Verdacht des Mordes wurden ihr Mann und die Dienstmagd verhaftet. Jetzt hat sich die Dienstmagd im Gefängnis erhängt.

— Mit einer Viertelmillion durchgebrannt. Nach Verübung von Beträgerreien in Höhe von 250 000 Mark ist aus Berlin der in Wittenberga geborene Kaufmann Georg Martens geflüchtet.

— Eine unangenehme Geisterprophétie und ihre Folgen. Die Gläser Spiritistengemeinde war bisher besonders stolz auf einen von ihr zitierten Geist, der auf den Namen Nell hört. Anfang dieses Jahres prophezeite Nell, daß die Teilnehmer dieser Seance im Laufe dieses Jahres sterben würden. Und in der Tat sprang der erste wenige Wochen später ins Wasser, der zweite starb nach einer Operation und der dritte hat sich jetzt in den letzten Tagen gehängt. Die Gläser Spiritisten haben nunmehr beschlossen, von einer weiteren Zitierung Nells Abstand zu nehmen und haben ihre Mitglieder auf diesen Boykott verpflichtet.

— In den Tod gespielen. Das Auto der Kaufleute Blügel und Trippen, beide aus Lippstadt fuhr in voller Fahrt zwischen Warstein und Recklinghausen in einen Straßengraden. Blügel und Trippen kamen unter den Wagen zu liegen und waren auf der Stelle tot. Die Ursache soll im Verzug der Steuerung zu suchen sein.

— Ein Kind von einer Käse erstickt. Die Stellenbesitzer Kunerthischen Chaussee in Burkersdorf bei Hoyerswerda hatten ihr sechs Monate altes Kind, schlafend in der Wiege liegend, allein in der Wohnung zurückgelassen. In ihrer Abwesenheit sprang die Käse auf die Wiege und legte sich auf das Kind, so daß es nicht mehr atmen konnte und erstickte. Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

— Ein Auto vom Zug überfahren. Aus Schmallenbach wird berichtet: Beim Überfahren der Bahngleise in rascher Fahrt wurde ein Schmalzbaldener Personenauto mit 8 Insassen in Mittel-Schmalzbalden von einem Personenzug erfaßt und zertrümmt. Vier Personen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

— Verzweiflungstot eines Börseumäters. Aus Berlin wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag spielte sich in der Schellingstraße eine furchtbare Familienstragödie ab. In seiner Wohnung wurde der Börseumäter Wallenstein und sein zweijähriges Söhnchen erschossen aufgefunden. Die Ehefrau wurde mit lebensgefährlichen Schußverletzungen ins Krankenhaus überführt. Verschiedene Spekulationen sollen die Motive zur Tat gewesen sein.

— Ein Antwerpener Diamantenhändler auf der Flucht. Der Diamantenhändler Lipschitz in Antwerpener ist unter Hinterlassung von 3½ Millionen Franken Schulden gestorben. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich, wie die "B.Z." meldet, mit diesem neuesten Krach im Antwerpener Diamantenhandel. Am Freitag wurde ein Haftbefehl gegen Lipschitz erlassen.

— Ein Kochkessel mit Alarmsignal. Ein englischer Fabrikant hat einen Aluminium-Kochtopf auf den Markt gebracht, der mit einer Alarmvorrichtung versehen ist. In dem hölzernen Handgriff befindet sich eine Signalpfeife. Wenn das Wasser kocht, wird durch den Dampf ein schriller Pfiff erzeugt, der die Haushalte herbeiruft.

— Das Nachtlager im Sarge. Der Wächter des Friedhofes der ungarischen Gemeinde Nagytoru bemerkte eines Abends Licht in einer Gruft. Er schlich heran und sah, wie ein zerlumpter Mann sich daselbst auf offenem Feuer ein Abendbrot zubereitete. Neben ihm lag ein Skelett, während der geöffnete Sarg zu einem Nachtlager hergerichtet war. Der Wächter holte Gendarmerie und diese nahm den Verdächtigen fest.

möhrer der Gräf, einen Stock, seit Er gestand, daß er schon seit drei Monaten in der Gräf gehaust und in dem Sarge geschlafen habe.

— Neun Personen in einem Zimmer. Wie aus Reichenstein berichtet wird, lag sich das Wohnungsmärt des Deces gegangen, 2 Familien mit 9 Personen in einem Zimmer unterzubringen, in dem nur ein Bett Platz hat, so daß der Fußboden als Nachtlager dienen muß. Im Dachgeschoss bestehenden Hauses sind in drei Zimmern sieben Familien untergebracht. Das Haus ist Eigentum der Stadtverwaltung.

— Paratyphus in Neuwied. Im Bezirk Neuwied sind mehrere Fälle von Paratyphus festgestellt worden. Eine Untersuchung nach der Ursache der Verbreitung ist eingeleitet. Man vermutet, daß das Beutungswasser der Bassinträger ist. — Ebenfalls eine gefährliche Typhusepidemie brach in dem Ort Warpingen bei St. Wendel aus. 19 Personen sind erkrankt und muhten zum größten Teil nach dem Hospital gebracht werden. Die schlechte Wasserversorgung des Dorfes, die groben Wohnungsnoten usw. haben zu der schnellen Ausbreitung der Epidemie beigetragen.

— Aus dem unruhigen Irland. Freitag früh wurde in Dublin ein Kinematographen-Theater, in dem der englische Kriegsfilm "Opern" vorgeführt wird, durch eine Bombe vollständig zerstört. Zwei Polizisten, die den Anschlag verhindern wollten, wurden erschossen. Ein weiterer Polizist wurde ernstlich verwundet. Die Explosion war in der ganzen Stadt zu hören. Schon früher einmal war dasselbe Theater durch bewaffnete Republikaner überfallen worden.

— Ein Motorboot mit vier Mann verschwunden. Die Königsb. Allg. Jtg. meldet aus Neuküren, daß von mehreren am Donnerstag morgen ausgelaufenen Fischerbooten ein offenes Motorboot bisher noch nicht zurückgekehrt ist. Es muß angenommen werden, daß das Boot mit 4 Mann Besatzung verloren gegangen ist.

— Das Ende des Betrügerpaars. Aus dem Starnberger See wurden die Leichen eines Paars aus Braunschweig geborgen, das Selbstmord begangen hatte. Der Mann hatte 15 000 Mark untergeschlagen und war mit seiner Frau am 5. November flüchtig geworden. Vom 8. bis 12. November wohnte das Paar in einem Münchener Hotel und hat dann auf einem Flußzug nach Feldafing im See gemeinsam den Tod gesucht.

— Panzerwagen und Maschinengewehre gegen Verbrecher. Das Bandenunternehmen in New York hat ein solches Maß erreicht, daß die Polizei mit geradezu militärischen Mitteln dagegen einzuschreiten gezwungen ist. Neun Panzerwagen mit Maschinengewehren, Tränenbomben, Gewehren und Signalraketen sind den neuw. Polizeibeamten der Stadt zugewiesen worden. Sie patrouillieren durch die Straßen und

für die Küche u.
Ernährung
von vortrefflichster
Bewährung.

Rahma-buffergleich

MARGARINE

Dresdner Theaterbrief.

Auch die Dresdner Theater haben bei den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen mit ihrer trostlosen Geldknappheit gegenwärtig keinen leichten Stand. Umso erfreulicher bleibt daher die Tatsache, daß die Leiter der Dresdner Bühnen trotz aller Schwierigkeiten alles aufzutun, um die große Rolle des Publikums in ihre Theatervorstellungen einzubauen, um die großen Wagnisse des jüngsten Repertoires "Tannhäuser" und "Lohengrin", von denen die Leitung genannt vor 75 Jahren in Weimar seine Uraufführung erlebte, in völlig neuem jazzytem Gewande sehen. Ende dieses Monats kommt eine kleine, neue Pantomime "Elfen des Teufels" von unserer Ballettmasterin Ellen v. Cleve-Beij heraus, die sich ebenfalls an ein Sujet C. I. A. Hoffmanns anlehnt. Diesen Abendabend wird dann noch die zur Uraufführung angenommene eindrückliche Lustspieloper "Unter vier Augen", von dem Dresden Komponisten Federer ausfüllen, deren Buch das gleichnamige, seit ungefähr vier gespielte einzige Lustspiel Ludwig Huldas als Vorlage gedient hat.

Das Staatstheater-Schauspielhaus hatte in dieser Spielzeit mit seinen Neuerungen bisher nicht viel Glück. Das nach einem fabulösen Märchenloß geschriebene phantastische Lustspiel "Mimi" von G. B. Berti konnte sich nur mit Mühe im Spielplan behaupten. Auch die Hoffnungen, die man seitens der Generaldirektion auf die Jugendliebe des Hofmannschaftlichen geistlichen Schauspiels "Das große Welttheater" gelegt hatte, beim stofflich ein altes Schauspiel Colberns zugrunde lieg, sind zerschlagen. Schade um die viele Mühe und Arbeit, besonders im technischen Teil, die dieses prunkvolle, aber hohe Schauspiel verurteilt hat, denn das Publikum fällt und fremd gegenüber bleibt. Mag Halbes 60. Geburtstag (4. Okt.) veranlaßte die Leitung des Staatstheaters, des Dichters heute immer noch bestes und stärkstes Stück, sein Liebesdrama "Jugend" in den Spielplan aufzunehmen, in dem Alfred Meyer als "Barter Hoppe" neben Hertha Schröder und Lotte Grüner, die beide in der tragenden Rolle des "Königchen" alternieren, eine Hauptspielerische Reiterleistung bot. Die letzte Neuheit war ein Jugendstück Georg Kaiser's, das dieser unter dem Titel "Der mutige Seefahrer" lange vor dem Entstehen seiner späteren folzgezogenen, meisterhaften und im Kino gefallenen Zeitdrämmen geschrieben hat. Der Dichter behandelt darin einen das allgemein Menschenlebendenden, zwar alltäglichen Konflikt, aber diesen in einer fröhlichen, mehr lustspielähnlichen, kräftig zupackenden Art, die auf den Theaterbesucher immer wieder überraschend wirkt, so daß dem Stück ein lauer und heimbar anhaltender Publikumsfors folgt. Um dessen Wiedergabe machen sich von bekannten Künstlern Meyer, Wierth, Ponzo, Mehrtens, Steinböck, Doub und Schäffer verdient.

Von Dresdens Privatbühnen verdient vor allem die Kühigkeit der Gesellschaft des "Neuen Theaters" Anerkennung, das seit dem Sommer ständig im "Central-Theater" spielt, da ihm die Feuerpolizei vorläufig das Wettspielen in seinem früheren Theaterheim, dem großen Saale im Kaufmannschaftshause, untersagt hat. Man begann die Winterpietät mit einerslug gerichteten Einstudierung von Shakespeares selten gegebenen Lustspiel "Ende gut, alles gut" unter Spielleitung des von Berlin geborgten Regisseurs Berthold Böttel. Dann passte die Berliner Schauspieler Hans Arnstädt in Henry Bernstein hier schon 1907 gezeigt Komödie "Der Dick" und darauf folgte Georg Büchners literarisch wertvolles Lustspiel "Beowulf und Leno", das hauptsächlich in einem sehr gesäßigen Rahmen herausgestellt war, jedoch beim Publikum meist nur Kopfschütteln und Verständnislosigkeit begegnete. Die künstlerische Leitung hat schnell den alten Schwanz "Benzion Schöller" einzudriegen lassen, um aus ihrer Spielplan-Berlegung herauszukommen, und diesem folgte nun die heilsame Tragikomödie "Wer weint um Didoen?" Sie ist eine dramatische Simplifizierungssmelde, deren in Dresden bis jetzt noch nicht ge-

spielter Version darin dem Geschmac und den Neigungen gewisser Kreise neuzeitlicher, politisch links orientierter Theaterbesucher entgegenkommt, die darob verständnislos auch in Dresden mit demonstrativem Beifall quittierten. Die Fabel des Goethe ist absurd, die Konstruktion des Stückes mühsam, die Wirkung erfüllt und tendenziell. Die Darstellung mit Joh. Steiner in der Titelrolle war möglich und stellenweise schleppend, die Aufnahme geteilt und umstritten.

Dresdens klassisches Operettentheater in der Girofoustraße, das Kriegszeitheater, mußte in den letzten Wochen noch fleißig die anhaltende Zugkraft seines Herrschlags "Annelies von Delfou" aus. An den Sonnabendnachmittagsvorstellungen gab es häufig tremulen Theaterbesucher fortgesetzte Wiederholungen der "Gloria Mariza" und zum Strauß-Zublaum eine gelungene Einstudierung des "Bäuerendorf". Eine schwäbische Berliner Neuerheit "Karminal der Liebe" von Bruckne wurde vor einigen Wochen vertretiglich abgestoßen werden. Die nächste Neuerheit ist die Kolle-Operette "Die verlaßene Frau". Dann folgt das neue Weihnachtsstück, und nicht lange wird es mehr dauern, so werden auch die anderen Dresdner Bühnen in diesem typischen Dresdner Adventsgeiste stehen.

Die Wette.

Grenzgeschichte von Kurt Wintler.

In E. an der holländischen Grenze baute der Bauer Baas seinen Kuh. Außerdem schwang er. (Welcher Grenzbewohner nimmt dieses, sein heiligstes Recht, nicht wahr?) Baas war aber im Gegenzug zu vielen Genossen ein Pechvogel und als Pechvogel war er reichlich oft gejagt worden. Sein Sündenregister war überlang. Und weil er des langen Sündenregisters wegen manchen Scherz der Grenzer über sich ergehen lassen, viele Sticheleinheiten seiner erfolgreichen Junggenossen erdulden mußte, hatte ihm der Bürgermeister gepackt, seinen Ehrenschild zu säubern. Er wollte mit einem Schlag sein Unrecht und das der Junge wiederherstellen und — die Hauptfache — seinen Strumpf mit Goldfädchen füllen.

Eines Abends sahen die Bauern im Gasthaus und mit ihnen einträchtig die Jöllner. Baas, der schon Tage vorher besonders pfiffig getan hatte, war heute übermäßig. Er schmuckte zu den derben Späßen der Jöllner, reizte sie und ließ die Sticheleinheiten abrallen. Anzapfungen seiner Junggenossen tat er mit überlegener Ruhe ab. Er rauchte ein holländisches Kraut und trank seinen Schnaps. Dann plötzlich mit der Faust auf den Tisch: "Wetten, daß in den nächsten 14 Tagen 5000 Zigarren bereit und 10 Zentner Zucker herauskommen?" Im Gasthaus war an diesem Abend besondere Stimmung. Die Wette wurde angenommen, es ging um zwei Häuser Bier.

Selbstverständlich ist, daß in den nächsten Tagen die Zollbeamten besonders auf dem Qui vive waren. Sie ließen nichts nicht nur bei einer scharfen Kontrolle ihres Bezirktes bestehen, sie verständigten die Kollegen der ganzen Gegend. Es mußte mit dem Teufel zugehen, wenn Baas nicht neues Bier finden sollte. Besonders des Nachts waren die Jöllner auf ihren Posten; sie schlichen alle nur möglichen Schnüppelpfade ab. Es war ausgeschlossen, daß Baas ein Pfund, geschweige denn 10 Zentner Zucker nach Holland schwärzen könnte, ausgeschlossen, daß er eine Zigarette mehr, als ihm erlaubt war, viel weniger 5000 aus Holland schmuggeln konnte. Hatte er selbst auch gar nicht nötig. Denn während sie am Tage in den Grenzwaldungen die Schnüppelpfade befehligten, trieb der Schäfer des Baas dreimal die Schäferherde in die Scheune und stets war Baas vor Schred in der Scheune geblieben!

eineigen Stunden damit beschäftigt, die in die Wolle gebundene Zigaretten zu entzünden. Sein Schäfer war verschwunden.

Pause, nahm die Witze der Jöllner und die schadenfrohen Ratschläge der Junggenossen hin. Am letzten Tage fuhr Baas mit seinem Karren auf der Landstraße der Grenze zu. Das schwarze Pferd trotzte mit der Last des Weges und Baas schlenderte mit geschulterter Peitsche neben dem Karren her. In der Tür des Zollhauses standen zwei Jöllner, die natürlich die Wette in empfehlende Erinnerung brachten und Baas ermahnten, die beiden Führer paras zu halten. Der Bauer antwortete phlegmatisch, der Tag sei ja noch nicht zur Neige, und ein Wort gab das andere. Es wurde nicht zur Neige, und ein Stündchen, aber ein Bierstündchen des Plauderns, bis sich der Bauer seiner Pflicht erinnerte. Ein Hühn und der Gaul trabte weiter, neben ihm der Bauer, und hinten lachten die Jöllner schadenfroh. Alle der Bauer die Grenze hinter sich hatte, lachte er. Denn auf dem Karren lagen offen und ehrlich 10 Zentner Zucker, unraffiniert schön gelb wie Sand und mittens drin stak gen Himmel die Sandhaufen. Für Sand hatten wahrscheinlich die Jöllner die Füße gehalten.

Baas stand von diesem Tage an in hohem Ansehen bei seinen Junggenossen und die Jöllner muhten sich oft die Frage gefallen lassen: "Habt ihr nicht eine Füre Sand gekauft?"

Das Ende vom Nied.

Von Friedrich Kaiser-Almenau.

"Ich bitte, gib mir doch ein Küchlein!" Er war schlaftrunken aus seinen Räumen hoch. Was war das? Hatte er geträumt? Er griff nach seiner Uhr mit dem leuchtenden Zifferblatt und sah, daß es schon weit über Mitternacht war. So hatte er sich doch wohl gefäulzt. Denn wer sollte noch nach Mitternacht zu dieser späten Stunde im kleinen Dorf, wo fast alle mit der Sonne schlafen gingen —

Doch da klang es eben wieder — so lebhaftlich, in schluchzender Sehnsucht, lechzend und ergreifend, als hing ein Leben davon ab:

"Küchlein, Küchlein, bitte, bittet."

Da sprang er aus dem Bett und bestand sich, daß er bei offenem Fenster schlief. Die Stimme war wohl von draußen hereingeklettert. Und richtig! Wie er sich im Dunkeln durchs Zimmer getastet hatte zu den offenen Flügeln, da sah er an der Ecke ein Liebespärchen sitzen, beide blühend. Immer wieder bettelte der Jüngling. In allen Variationen. Und es schien, als ob jeden Moment die selige Entladung der Herzen erfolgen sollte. Über der Schein trug. Das Mädchen war offenbar spröde oder hielte den stammelnden Liebhaber für einen Schafkopf, der keinen Nut, keine Flocke besaß.

Und der nächtliche Beobachter dachte es schließlich auch. Er war im allgemeinen kein Spielverderber, denn er war selbst noch jung, aber hier riss ihm der Geduldsaden. Und er schrie, was er konnte, aus Leidenschaft, daß es wie ein schauerlicher Spur durch die Stille der Nacht gellte:

"Küchlein macht aber doch 'nen Punkt!"

Das Pärchen stob auseinander, als sei der Teufel zwischen sie gefahren. Eins floh nach rechts, das andere nach links, mit einer Geschwindigkeit, als habe sie der Wind verdrückt. Dem Jüngling aber war seine stammelnde Witte

find zur Bekämpfung der mit besonders starken Automobilen arbeitenden Verbrechen bestimmt. Allmählich gewöhnt man sich im Re却ort an den Anblick solcher Waffenarsalung, wenn auch zunächst ein Fremder denken mag, es herrsche Kriegszustand. Denn auch sonst sieht man nicht selten Panzerwagen, in denen Geld oder sonstige Kostbarkeiten befördert werden, und auch die Postwagen werden von Bewaffneten geleitet. Allzuviel Erfolg hat indessen die Polizeialtät bisher noch nicht gezeitigt; denn die Räuber scheinen noch gewandter zu sein als ihre Gegner. Bei einer türkisch festgenommenen Bande fand man lautlos schießende Revolver, mit denen sie monatelang ihr Handwerk betrieben haben.

— „Aushängen“ gespielt. Der dreizehnjährige Schüler Herm. Kubo spielte in der elterlichen Wohnung in der Stargarder Straße in Berlin mit seinen Geschwistern und anderen Kindern „Aushängen“. Er befestigte am Kleiderschrank eine Schraube, und mit den Worten „Man werde ich euch vor machen, wie man sich aufhängt“, zog er sich auf einem Stuhl stehend, eine Schlaufe um den Hals. Rechtzeitig kam jedoch die Mutter hinzug, befreite den bereits berauschten Kubo und brachte ihn zur nächsten Rettungsstelle, wo die Wiederbelebungsversuche Erfolg hatten.

— Schwere Stehunfälle durch den Nebel. Der Nebel am 20. November hat zwei schwere Unglücksfälle verursacht. An einer Gleiskreuzung erlöste ein Eisenbahngüterzug die hintere Plattform eines Straßenbahngewagens und drückte sie vollständig ein. Es wurden mehrere Personen verletzt. Ein weiterer Unfall entstand durch Zusammenstoß zweier Straßenbahngüter, wobei neun Personen verletzt wurden.

— Mit dem Auto schwer verunglückt. In Berg en bei Celle ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Der Dienstbauunternehmer Schuhmacher aus Uege unternahm mit drei anderen Personen eine Autofahrt. Beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk geriet der Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Dem Beifahrer des Autos wurde der Brustkorb eingedrückt; seine Frau, die durch den Aufprall aus dem Wagen geschleudert wurde, erlitt einen Oberschenkelbruch. Ein junger Mann wurde leicht verletzt.

— Ein Kind als Opfer einer nächtlichen Schieberei. Aus Berlin wird gemeldet: In der Waldsiedlung von Eichwald an der Görlitzer Bahn wurde ein Radfahrer von zwei angetrunkenen Insassen eines Fuhrwerks vom Rad gestoßen und misshandelt. Als der Radfahrer, der dem Fuhrwerk gefolgt war, die Namen der Insassen des Fuhrwerks durch Gendarmen feststellen lassen wollte, kam es zwischen den Beamten und den beiden Rohlingen zu einer Schieberei, in deren Verlauf der fünfjährige Sohn eines der Wageninsassen, der sich gleichfalls auf dem Fuhrwerk befand, durch einen Kopfschuh getötet wurde. Es gelang schließlich, den Gendarmen und Passanten, die angetrunkenen Insassen zu überwältigen und zu fesseln. Der Vater, der angesichts der Leiche seines Kindes nicht die geringste Bewegung zeigte, wurde von der erregten Volksmenge fast gehlynkt.

— 800 Tote bei einem Zyklon in Südinien. Südinien ist von einem Zyklon heimgesucht worden, der ungeheure Sachschäden anrichtete und nach den bisher vorliegenden Meldungen 800 Menschen getötet hat. Besonders schwer wurde die Malabarküste heimgesucht, wo eine große Anzahl von Küstenfahrzeugen untergegangen ist.

— Rattengift statt Weizenmehl. In Schwarzenborn hatte der Kämmereijäger bei einer Flattenerniedrigung in einigen Familien etwas Rattengift zurückgelassen. Beim Kuchenbacken nahm eine Frau anstatt Weizengrund von dem Rattengift. Nach dem Genuss erkrankte die ganze Familie, vier Personen, unter schweren Vergiftungsscheinungen. Die Mutter ist bereits unter qualvollen Schmerzen gestorben. Die übrigen drei Familienmitglieder ringen noch mit dem Tode.

— Die Liga derer, die sich nicht überfahren lassen wollen. Die Fußgänger von Paris haben es satt bekommen, sich ewig überfahren zu lassen und haben die Standard des Aufrufs entrollt. Deshalb konnte man im letzten „Amtsblatt“ die Eintragung lesen: „Liga der Fußgänger von Paris. Zweck: Die Interessen der Fußgänger von Paris zu verteidigen.“ Endlich!

— Der neue Mohammed geboren. In Konstantinopel ist eine neue religiöse Bewegung entstanden, die den neuen türkischen Nationalismus mit allen Prophezeiungen aus Mohammeds Zeit in Verbindung bringt. Den Anfang bildet eine Meldung aus Trapezunt, nach der einem armen Bauern ein Sohn geboren worden ist, auf dessen rechtem Bein das türkische Nationalzeichen, Stern und Halbmond, als Muttertar zu sehen ist. Nach einer alten Prophezeiung soll nun diese Geburt den religiösen Erneuerer der Türkei ankündigen. Ganze Pilgerzüge sind unterwegs, um den türkischen Messias mit eigenen Augen zu sehen.

— Ein 9jähriges Kind rettet 15 Menschen das Leben. Ein 9jähriges Kind, die kleine René Babault aus Diénan bei Dijon in Frankreich, ist der ungewöhnlichen Ehre teilhaftig geworden, im „Journal Officiel“ wegen ihrer Tapferkeit das Lob der Regierung zu erhalten. Vor einigen Wochen brach im Schloß von Diénan, des ihrem Vater gehörte, ein Brand aus. Das Ehepaar Babault war verreist. Trotzdem verlor die Kleine nicht den Kopf, sondern durchquerte einen Korridor, der bereits in Flammen stand, und eilte über eine halbverkohlte Treppe, um ihre kleinen Brüder, die sieben und fünf Jahre alt sind, zu retten. Das Mädchen wußte auch die gesamte Dienerschaft. Es wurde festgestellt, daß es durch ihre Umsicht und Tapferkeit insgesamt 15 Menschen vor dem Flammenbrand bewahrt hat.

— Ein Räuberleben. Kaspar Dörfel aus Neugronau (Kreis Schlüchtern) hatte sich vor Monaten nach der von uns gemeldeten Aufführung der Heraubungen von Güterzügen auf der Strecke Frankfurt a. M.—Bebra seiner Verhaftung durch Flucht während der Durchsuchung seiner Wohnung entzogen. Seitdem führte er mit einem Gangster, der inzwischen bei einem Kircheneinbruch der beiden Verbrecher in Bad Brückenau ergriffen wurde, in den Wäldern im Kreis Schlüchtern ein Räuberleben, wobei er in Dogghütten, Viehhütten und alten Steinbrüchen übernachtete und sich von Einbrüchen, Hammelschießen und Wildjagden ernährte. Nur von Zeit zu Zeit suchte er menschliche Siedlungen auf, um sich mit Brot und Munition zu versorgen. Nachdem die Gehaltspolizei und die Landespolizei des Kreises sich lange Zeit um die Festnahme des lästigen Verbrechers vergeblich bemüht hatten, gelang es jetzt einem aus dem Oberförster zu Steinau und mehreren Förstern und Landjägern bestehenden Aufgebot, den berüchtigten Überläufer kurz nach Mitternacht in dem Unterkunft seines Schiebruders in Bellingen zu ergreifen. Er war bereits zu neuem Aufbruch gerüstet und hatte eine geladene Doppellinte, Patronen, Einbruchswerkzeuge usw. bei sich. Angesichts der Übermacht der Beamten ergab er sich

Modenschau

Illustr. Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich

in eleganter, mehserbiger Ausstattung.
Enthält etwa 100 Modelle, sowie eine
24 Seiten starke Unterhaltungsbeilage.

Preis M. — .60

Unentbehrlich für Schneiderinnen und Hausschneiderinnen.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

ralich und wurde gesühlt dem Gefängnis des Amtsgerichts in Schlichten zugeliefert.

— 200 000 Wohnungssuchende in Berlin. Berlin ist bekannt dafür, daß in seinen Wänden wieder eine außerordentliche Bauaktivität herrscht, und doch heißt alles Bauen nichts, wenn die endlosen Streiks nicht aufhören. Im Laufe eines Jahres sind mit Hilfe der Hauszinssteuerhypothek 10 000 Wohnungen den Mieter übergeben worden. Hierzu sind 88 Prozent Kleinwohnungen, die geringste Jahresmiete beträgt pro Jahr 1000 Mark. 10 000 Wohnungen sind für eine Viertmillionenstadt zu wenig. Berlin benötigt daher für Jahr als Minimum 40 000 bis 50 000 Neuwohnungen. Zur Zeit sind auf den Berliner Wohnungsmärkten immer noch 200 000 Wohnungssuchende eingetragen. Wenn man bedenkt, daß vor drei Jahren zur Zeit der höchsten Not, auch nur 230 000 Eintragungen standen, dann ist der Fortschritt äußerst gering.

— Heiratschwund. Auf der Anlagebank in Wroclaw sah in diesen Tagen ein bleicher und abgemagter Casanova. Dieser Jungling von fünfundzwanzig Jahren war ein kleiner Heiratschwund. Auf der Juengenbank sahen, elegant gekleidet, und, jede in ein anderes Paradies getaucht, drei ältere, reife „Bräute“. Der Jungling hatte sich die Heiratschwundel zur Spezialität gemacht, in dem bestimmten Gefühl, daß alle Spezialisten mit dem Zelt reich werden. Die drei „Bräute“ fielen auf den „Schriftsteller“ (Schriftsteller singt immer besser als zum Beispiel Bläschtfischer) glatt herein und lebte der angezettelten Jungfrauen aus die Erspartnisse bei ihm ab. Als sich die Damen im Gerichtsaal sahen und bemerkten, daß sie das gleiche Schicksal hatten, ergriff sie im Anblick des Schriftstellers eine nicht gelinde Nervosität und Wut. Der Vorherrschende bat sie ingemäst, sie möchten sich doch etwas mächtigen; der Jungling wurde leider gerechts Beifall nicht entgehen. Ich sah, wie der kleine Heiratschwundel immer kleiner und gefräßiger wurde, wie er oft die Hand vor die Augen hielt, als wolle er im Andenken an die schöne Vergangenheit die Gegenwart nicht durch die bösen Worte der Bräute sich vorglühen lassen. Der „Schriftsteller“ erklärte, daß ihn die Liebe zu den drei Damen so weit gebracht habe, aber daß er offenbar seiner Weise nicht wert sei. Die drei Grazien standen empört mit dem Worte auf: „Vermeindheit!“ Ihnen schloß sich die Ansicht des Gerichtshofes an und man verurteilte Casanova zu einer höheren Freiheitsstrafe nebst Ehrenverlust. Diese Heiratschwundelomödie wiederholte sich in einer Stadt wie Berlin täglich, aber die traurige Liebe einer Frau ist unergründlich. Ein Blick, prahlend und bestechend, genügt, um ein halbes Dutzend sonst kluger Frauen in die Arme eines Hochstaplers zu führen. Die Töchterchen werben eben nicht alle.

Hamburger Fremdenblatt

Umfassender In- und Auslandsbericht
Großer Handels- und Schiffsbörsenteil

Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börsen
Regelmäßig Kurztelegraph - Bellagen

Größte politische Tageszeitung
Nordwestdeutschlands

Durchsetzt alle deutschen Politiken
und durch unsere eigene Vertriebungen
Bellagen A 10 mal wöchentlich (mit Zeit-Ausgabe)
Zeitungsparte B 7 mal wöchentlich (ohne Zeit-Ausgabe)

Gesetzliche Mitteilungen.

Menschliche Gestopft. Im Japan gibt es Einschlüsse von unglaublicher Durchdringlichkeit, daß sie bei gewisser Bedeutung unheilbar werden. Diese interessantesten Brocken menschlicher Weichheit sind ein Beispiel für den auch heute noch sehr seltenen Fall, daß einmal ein Ergebnis in seiner feierlofen Vollentzündung den Menschen lebendiger geworden ist und gar entsprechend seinem Zweck, bei dieser auch nur ein spielerischer, vollkommen erfüllt. Um wie viel mehr aber hat ein so vollendetes Produkt zielbewußter menschlicher Arbeit und Erfindungskraft Wert und Bedeutung, wenn es eine praktische Bestimmung hat, wenn es dem Wohle der Menschen dient. Auf dem Gebiete der Nahrungsmittelindustrie ist es dank der enormen wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften unserer Zeit gelungen, etwas in seiner Art durchaus Vollkommenes zu schaffen und zu verbreiten, etwas, das die ganze Frage der für Kinder wie Erwachsene so wichtigen Ernährung aufs glücklichste löst, indem es uns von der bis viele noch immer zu teuren Butter unabhängig macht. Dieses wertvolle, allgemein geschätzte Produkt ist die „Rahm a Margarine buttergleich“, die nach dem Urteil aller Sachverständigen in bezug auf Fährte, Reinheit und Wohlgeschmack das Höchste darstellt, was die moderne deutsche Industrie auf dem Gebiete der Edelmargarine erzeugt und auf den Markt bringt.

Zur Hautpflege im Winter nur
BORAN-KREM
der Perlekremp
in der eleganten Elefantenspuckung
Kreuz-Drogerie, Adler-Drogerie.

Gemeindeamtliche Bekanntmachungen.

Freibank Großharthau.

Dienstag, den 24. Nov., nachm. 3 Uhr:

1 schwer. Ochse à kg 1 Mk.

Leipziger Rundfunk

(454 m): Dresden (202 m); Chemnitz (654 m); Weimar (454 m). Direktion: Dr. E. Wollseifer. — Wochenausgabe: 10: Wirtschaftsnachrichten; Woll- u. Baumwollseife. ◇ 10.15: Was die Zeitung bringt. ◇ 12: Mittagsmarkt auf dem Hirschkopf. ◇ 12.30: Neuer Zeitzeichen. ◇ 1.15: Börsen- und Pressebericht. ◇ 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten; Wiederholung. ◇ 6.15: Landw. Wirtschaftsnachrichten; Mitteilungen des Leipziger Melanies.

Dienstag, 24. November, 4.30—5.30 (Dresden): C. Bismarck: Kurzer Biographie. Überblick über Franz von Suppe, den Schöpfer der deutschen Operette. Die schönste Galathä. Komisch-mythische Operette von Franz von Suppe. Baudenkmal, ein Dämmer. Feige Adelot. Mydas. Käthchenwonne. O. Weddige-Bausen-Gärtner, ein Dämmer. Feige Adelot. Mydas. Komödienfest. K. Gauß: Gauß und seine Eltern. Eine Mutter. Pyramide. Attila und Götter auf Cypern. ◇ 5.30—6: Neuer Zeitzeichen auf dem Hirschkopf. ◇ 6.30—7: Elektrizität. ◇ 7—7.30: Vortrag Prof. Dr. Kunath-Pergen: „Wissenschaften a. d. Geisteswiss.“ I. d. Landwirtschaft. ◇ 2. Teil. ◇ 7.30—8: Vortrag Dr. W. Hitzig: Bedeutende Frauen bei Breitkopf. (Musikal. Beispiele von Frau Meta Ring-Steinrich.) ◇ 8.15: Italien. Opernabend. Kammerkantor Jürgen Bendix (Bariton). Kopernikus: Pifferari (Bendix). 2. Verdi, Fant. aus „Trovadour“. 3. Verdi, Szene aus „Bajazzo“ (Bendix). 4. Glorioso (Bendix). 5. Glorioso, Fant. aus „Fedor“. 6. Verdi, Ariete des René aus „Masaniello“ (Bendix). 6. Puccini, Fant. aus „Tosca“. 7. Rossini, Cavatina des Figaro aus „Barbiere von Sevilla“ (Bendix).

Handelsnachrichten.

Die „Aga“ in Konkurs. Aus Berlin wird gemeldet: Aufsichtsrat und Vorstand der „Aga“ Aktiengesellschaft für Automobilbau kamen am Sonntag nach eingehender Prüfung der Sachlage zu der Auffassung, den Konkurs nicht vermieden zu können. Am kommenden Freitag soll eine Gläubigerversammlung einberufen werden, in der die Gründe der Konkursöffnung dargelegt werden sollen. Der Betrieb soll auch nach der Konkursöffnung aufrecht erhalten werden.

Bauger Marktpreise vom 21. Nov. noch amtlicher Feststellung.

Gegenstand	Verkaufspreis	Höchstpreis
Weizen	50 kg	10,-
Roggen	50	7,30
Gerste (Sommer)	50	9,-
Gerste (Winter)	50	8,-
Hafner	50	8,-
Kaps	50	15,-
Kartoffeln in Ladungen	50	2,00
Senf, lose	50	4,00
Stroh, Maischinenr., gepreßt	50	—,90
Giebelbruch	50	2,-
Weizenmehl 60	50	17,-
Roggenmehl 70	50	12,75
Weizenkleie	50	5,25
Roggenkleie	50	5,25
Ferkel, 827 Stück	1 Stück	17,-
Die Getreidepreise verfehlen sich für Mengen unter 1000 Kilo.		
Feinste Ware über Mott.		

Die beste und billigste Reklame ist und bleibt das Zeitungsinserat

Nicht nur von hervorragenden Kaufleuten und Reklamefachmännern, sondern in allen Wirtschaftskreisen ist die Wahrheit dieses Satzes längst erkannt. Aber immer noch werden von Unfunden alle möglichen Gelegenheitsreklamen benutzt, die nur einem ganz beschränkten Kreise zu Gesicht kommen und auch von diesem längst nicht die Beachtung finden, wie die Reklame in der Zeitung.

Ein interessanter Vergleich wurde kürzlich in München gemacht. Unlänglich der Tagung des Centralvereins Deutscher Zahnräte in München (August 1924) fand eine Dentalausstellung statt, die den Verhältnissen entsprechend gut besucht und gut beleuchtet war. Eine Münchener Dentalfabrik hatte in Inseraten zur Besichtigung ihrer Fabrikbeiträgen eingeladen. In Ergänzung der Anzeigen in der Presse wurde auch ein Flugblatt verteilt, das zur Fabrikbesichtigung einlud. Die Eintrittskarten für die Fabrik wurden am Ausstellungsstand ausgegeben, und bei der Ausgabe der Karten eine Kontrolle des Erfolges der einzelnen Werbemaßnahmen durch Rückfrage vorgenommen. Das ergab sich, daß von rund 200 Interessenten genau 186 auf die Anzeige in der Zeitung und nur 14 auf das Flugblatt Bezug nahmen.

Die Gründe, welche für die Erfolgslosigkeit des

Flugblattes sprechen, liegen in dem Überangebot an Zeitungen und Prospekten aller Art.

Die Zeitung dagegen, welche Tagesneuigkeiten und Auffällige über allgemein interessante Fragen bringt, wird mit Aufmerksamkeit gelesen. Darauf wird auch die Beachtung der nicht aufdringlichen Werbung durch das Inserat sichergestellt.

Die eigenartige suggestive Wirkung, die das Zeitungsinsserat ausübt, wurde bis jetzt noch von keinem anderen Reklamemittel erreicht.

Die beste Reklame ist die, welche den durchschlagendsten Erfolg hat. Das trifft beim Zeitungsinsserat zu, darum ist es auch zugleich die billigste Reklame.

Der Sächsische Erzähler wird in 7000 Exemplaren täglich in allen Familien in Stadt und Land gelesen.

Die Geschäftswelt hat darum in unserem Blatte ein außerordentlich wirksames Reklamemittel.